9. Jahrgang.

Stolper Post.

1885.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pf., mit Botenlohn 1 M 80 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.

Insertionspreis für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf — Reclame für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pf.

Nr. 202. Montag, 31. August.

Hauptexpedition in Stolp: Wollweberstraße 254. Ausgabestellen in Stolp: 1. Herr E. Wolgien, Amtsstr. 7. 2. Herr C. Ludwig, Gr.-Ackerstr. 37. 3. Herr Ernst Gewwe, Bahnhof- und Friedrichst.-Ecke 13. 4. Herr August Hardies, Bergstr. 57. 5. Herr J. Georgy, Gr.-Garten- u. Wiesenstr.-Ecke 3. 6. Herr A. Granzin, Hospitalstr. 12a. 7. Herr W. C. Thiele. Poststr. 95. 8. Herr Fr. Brinkmann, Präsidentenstr. 25.. 9. Herr J. Wolffberg, Sandberg 140a. 10. Herr C. Kirchmann, Triftstr. 19. 11. Herr C. Schalke, Wilhelmstr. 25. 12. Herr W. Büttner. Wollmarktstr. 25. Rummelsburg: Herr Rudolph Backe. Schlawe: Herr C. A. Jasch. Stolpmünde: Herr M. Zessin jr.

Organ für die Handels-, Gewerbs- und landwirthschaftlichen Interessen Hinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Für den Monat **September** eröffnen wir ein **Abonnement auf die „Stolper Post“** zum Preise von:

ohne „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen M. 0,40, durch Boten zugestellt M. 0,50, bei allen Kaiserlichen Postanstalten M. 0,50.

mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen M. 0,50, durch Boten zugestellt M. 0,60, bei allen Kaiserlichen Postanstalten M. 0,64.

Wir bitten um gütige Bestellung.

Die Expedition der „Stolper Post“.

Zum Inkrafttreten der Unfallversicherung.

*** Mit dem 1. October tritt das große Unfallversicherungsgesetz, das der Reichstag im vorigen Jahre beschlossen hat, im ganzen deutschen Reiche in Wirksamkeit und beseitigt einen großen Theil der früheren auf die Unfälle bezüglichen Bestimmungen. Die Versicherung der in dem Gesetz namhaft gemachten Arbeiterkategorien erfolgt, wie bekannt, bei den von den Arbeitgebern des bezüglichen Gewerbes gebildeten Berufsgenossenschaften, die sich zum großen Theile über das Gebiet des ganzen deutschen Reiches erstrecken, in diesem Falle aber zur leichteren Verwaltung in Unterabtheilungen, Sectionen, getheilt worden sind. Zweckes hat die Gesetzgebung durch das geschaffene Unfallgesetz erreichen wollen: einerseits die Sicherstellung der Arbeiter gegen die Folgen während ihrer industriellen Thätigkeit erlittenen Verletzungen, ev. bei Eintritt des Todes des Ernährers die Versorgung der Hinterbliebenen, andererseits eine unbedingte Gewißheit für die Leistung der durch das Gesetz vorgeschriebenen Entschädigungen ohne allzu drückende Belastung der Industrie. Das sind die Ziele des Gesetzes, zu deren Erreichung ganz neue Wege eingeschlagen sind, deren größeren oder geringeren Werth nunmehr die Erfahrung und die Praxis klarzulegen haben werden.

Die Ausarbeitung und Fertigstellung des Gesetzes ist eine unendlich mühsame gewesen; nicht so schwer, weil sie sich in vorgeschriebenen Bahnen halten mußte, doch schwierig genug war die im Laufe der verflossenen Monate dieses Jahres ins Werk gesetzte Bildung der Berufsgenossenschaften und die sich hieran anschließende Durchführung der Verwaltungs-Organisation. Berechnet man, daß es sich um Tausende von Industrieen mit mehreren Millionen Arbeitern handelt; daß widerstrebende Wünsche in Einklang gebracht zu einander, Sonderinteressen auf gütlichem Wege beseitigt werden mußten, und daß endlich nichts zur Hand war, das als Vorbild hätte dienen können, so ergiebt sich von selbst, daß hier eine wahre Riesenarbeit zu überwinden war. Und sie ist, wie wir mit Freuden konstatiren können, überwunden ohne viel Geräusch und lange Redereien, der beste Beweis dafür, daß die deutsche Industrie den vollen Willen hat, den Intentionen des Unfallversicherungsgesetzes Folge zu geben. Unter den Arbeitgebern finden sich sicher Viele, die nicht mit jedem Paragraphen des Gesetzes einverstanden sind, aber der vollendeten Thatsache gegenüber ist für jetzt das Mäkeln überflüssig und nur zeitraubend; an wen jetzt das Wort kommt, das ist die Praxis. Die Praxis wird zeigen, ob die durch das Gesetz bestimmte Carenzzeit (die Zeit nach dem Unfall in welcher noch keine Entschädigung gezahlt wird) aufrecht zu erhalten ist, oder nicht, die Zeit wird bestimmen, wie sich das Zusammenwirken von Arbeitergebern und Arbeitnehmern regelt und ob nicht hier Verbesserungen eintreten können, die Zeit endlich wird darlegen, ob die Bedenken, welche gegen die gegenwärtige finanzielle Grundlage der Genossenhaften erhoben wurden, ihre Begründung hatten oder nicht. Ebenso wird das Functioniren des ganzen Apparates der Verwaltung darlegen, ob dieser bereits tadellos ist oder ob weitere Correcturen vorgenommen werden müssen. Die Praxis ist hier die einzige und beste Lehrmeisterin und es ist nicht zu besorgen, daß ihre Lehren unterdrückt werden. Das ist auf die Dauer unmöglich.

Ein kurzes Mahnwort ist aber angesichts des bevorstehenden Einführungstermins des Gesetzes am 1. Oktober. Die Zahl der Arbeiter, welche die Unfallversicherung unter ihren Schutz nimmt, ist im Vergleich zu der Gesammtzahl der deutschen Arbeiter noch verhältnißmäßig gering; sie ist etwas gewachsen durch das in der letzten Reichstagssession beschlossene Gesetz, durch welches die Unfallversicherung auch auf die Arbeiter der Transport- und ähnlicher Gewerbe ausgedehnt wird, aber groß genug ist sie noch immer nicht. Darum ist es eine Forderung der Gerechtigkeit, daß das Unfallversicherungsgesetz weiter und weiter ausgedehnt und immer neue Arbeiterklassen in dasselbe einbezogen werden. Alle Arbeiter darin aufzunehmen, wird nicht möglich, wenigstens nicht so schnell möglich sein, wohl aber giebt es noch viele Arbeiter, die des Eintrittes harren und die ihn verdienen. Gerade angesichts des Inkrafttretens des Unfallgesetzes muß hierauf hingewiesen werden!

Politische Uebersicht.

*** Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin wurden Sonnabend Abend in Potsdam erwartet.

Wie aus Weimar gemeldet wird, ist das Befinden des Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar, der beim Wettrennen in Jülich sehr schwere Verletzungen durch einen Sturz mit dem Pferde davongetragen hatte, ein durchaus befriedigendes.

Ueber das Befinden des Präsidenten des braunschweigischen Regentschaftsrathes Grafen Görtz-Wrisberg, der in Gastein nicht unerheblich erkrankt war, verlautet, daß der Graf, der jetzt in Innsbruck weilt, sich zwar auf dem Wege der Besserung befindet, jedoch noch einer längeren Erholungsreise bedarf, bevor er im Stande sein wird, seine Amtsgeschäfte wieder aufzunehmen. Dieser Umstand bleibt jedoch ohne Einfluß auf den Gang der Dinge in Braunschweig. Es wird übereinstimmend von verschiedenen Seiten gemeldet, daß alle Vorbereitungen getroffen seien, um nach Ablauf des Trauerjahres für den Herzog Wilhelm die endgiltige Berufung eines Regenten auf Grund des Regentschaftsgesetzes vornehmen zu können. Die ganz bestimmten Angaben, welche als den künftigen Regenten von Braunschweig den deutschen Botschafter in Wien, den Prinzen Reuß bezeichneten, sind bisher unwidersprochen geblieben.

Den großen Herbstmanövern in Württemberg und Baden werden auch in diesem Jahre eine größere Zahl fremdländischer Offiziere beiwohnen. Die Chefs der einzelnen Missionen sind sämmtlich Generale.

Der russische Botschafter in Berlin, Graf Schuwalow, hat sich mit Urlaub nach Petersburg begeben. Vorher wurde er von der Kaiserin Augusta empfangen.

Die schwedischen Husarenoffiziere, welche nach ihrem Aufenthalt in Treptow auch Berlin und Potsdam besucht hatten und vom Kaiser in Schloß Babelsberg empfangen waren, haben die Rückreise nach Stockholm angetreten.

Prinz Wilhelm von Preußen hat einige Tage beim Amtsrath Dietze in Barby zur Abhaltung der Hühnerjagd geweilt.

Aus Bad Ems wird gemeldet, daß der braunschweigische Minister Graf Görtz-Wriesberg soeben dort eingetroffen ist.

Die preußischen Minister für Handel und Gewerbe und des Innern haben eine Verordnung an die Behörden ergehen lassen, in welcher eindringlich die allgemeine Benutzung der Abelschen Petroleumprober zur Ermittelung der Entflammbarkeit des Petroleums empfohlen wird.

Es dürfte in den weitesten Kreisen unbekannt sein, daß das königliche Schloß in Berlin nicht zur Stadt Berlin gehört, obwohl es mitten in derselben liegt, sondern einen Gutsbezirk bildet. Dagegen gehört das königliche Palais Unter den Linden, also das Wohnhaus des Kaisers, ebenso wie die anderen Schlösser einschließlich des Schlosses Monbijou zu Berlin. Die Sache hat auch eine nicht unwesentliche practische Bedeutung. Wer nicht in Berlin wohnt, braucht auch keine Berliner Kommunalsteuer zu bezahlen. Deshalb sind alle Personen, welche im königlichen Schloß wohnen, vom Oberhofmarschall an bis zur Kehrfrau herunter, (der Adreßkalender zählt 65 Bewohner auf) vollständig kommunalsteuerfrei.

Der „Times“ wird aus Madrid gemeldet, während einer Demonstration in Vigo habe eine feindliche Kundgebung gegen das dortige deutsche Konsulat stattgefunden. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt bisher nicht vor, sollte sie aber thatsächlich auf Wahrheit beruhen, so wird die spanische Regierung gemäß ihrer letztbekundeten ruhigen Auffassung der ganzen Lage sicherlich nicht ermangeln, Remedur eintreten zu lassen. — Nach den Londoner „Daily News“ soll die Herstellung des deutschen Protectorats über die östlich von den Karolinneninseln gelegenen Marschalls Inseln bevorstehen, auf denen ebenfalls die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft und die Firma Hernsheim Kolonieen haben.

Die Maßregelung der beiden deutschen Bürgermeister in den russischen Ostseeprovinzen, noch mehr aber der brutale Ueberfall der Czechen in Königinhof gegen den deutschen Turnverein aus Trautenau haben weit und breit das peinlichste Aufsehen erregt. Die russische Regierung spricht es ganz offen aus, daß ihr vornehmstes Ziel die Russifizirung aller anderen Nationen des Czarenreiches ist; ihre unverblümte Handlungsweise entspricht daher nur ihrem Programm. Ganz anders aber stellt sich die Sache in Oesterreich. Die Wiener Regierung erstrebt ihren Worten nach eine Versöhnung der verschiedenen Nationalitäten an, aber an ihren Früchten erkennt man die wahren Folgen dieser kurzsichtigen Schaukelpolitik. Schöne Versöhnung, in der ruhige, gesittete Bürger von ihren einer anderen Nationalität angehörigen Mitbürgern derart mit Steinwürfen tractirt werden, daß es eine ganze Reihe Verwundeter giebt! Haben die Deutschen den Czechen etwas zu Leide gethan? Nein! Weshalb werfen also die letzteren mit Pflastersteinen? Weil sie die Deutschen aus Böhmen hinaushaben wollen und auf jeden Fall verlangen, daß der Czeche im Lande der Wenzelskrone den Herrn, der Deutsche den gehorsamen Diener oder besser, den Knecht, spielt. Zu einer solchen Handlungsweise, die nicht vereinzelt dasteht, fehlte den Czechen aber die Courage, wenn ihnen von oben herab nicht die Zügel zu lang gelassen wären. Die Deutschen werden alle Augenblicke aus nichtigen Gründen gemaßregelt, die Czechen aber mit dem Mantel der Liebe umhüllt, damit ihnen nur gar nichts passirt. Ueber die Vorfälle in Königinhof ist eine Untersuchung eingeleitet! Nun, was wird die helfen? Einige Raufbolde bekommen Gefängnißstrafen und damit Basta! Den Deutschen geht's aber nicht um ein Haar breit in der Zukunft besser. Das ist die „vortreffliche“ sogenannte österreichische Versöhnungspolitik; Verhöhnungspolitik gegen über den Deutschen, das Wort trifft besser zu.

Wegen der in den angrenzenden russischen Gouvernements ausgebrochenen Seuchen ist die Schweineeinfuhr im Regierungsbezirk Gumbinnen vom 1. September d. J. ab verboten worden.

Vom 4. bis 6. Oktober d. J. findet in Köln am Rhein die diesjährige Deligirtenversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller statt. Zur Berathung gelangen folgende Gegenstände: 1) Die Währungsfrage mit Rücksicht auf die praktischen Interessen von Handel und Industrie. 2) Die Sonntagsarbeit. 3) Der Abschluß einer Zolleinigung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Gerade nicht angenehm berührt sein werden die sozialistischen Reichstagsabgeordneten von den Angriffen des offiziellen Organs ihrer Partei, des „Sozialdemokrat“ in Zürich, gegen den Abg. Viereck München, bei welcher Gelegenheit offen konstatirt wird, die sozialdemokratische Partei sei keine moralisch, sondern republikanisch-revolutionär gesinnte. Die Herren sind ja allerdings nie im Sitzungssaale des Reichstages anwesend, wenn das Hoch auf den Kaiser ausgebracht wird, obgleich sie, wenn auch nicht aus Ehrfurcht, so doch aus Dankbarkeit am Platze bleiben könnten und sollten, denn ohne den deutschen Kaiser wären sie auch keine Reichstagsabgeordneten; sie haben es immer aber bisher sorgfältig vermieden, sich als antimonarchische d. h. als Umsturzpartei darzustellen. Denn warum? Soweit macht mancher ehrliche Arbeiter, der in seinem sozialdemokratischen Abgeordneten nur den Vertreter „des werkthätigen Volkes“ sieht, den Tanz doch nicht mit. Die Aeußerungen des „Sozialdemokrat“ haben nunmehr die Luft im sozialistischen Heerlager gereinigt; jeder, der sich dort befand, weiß, was die Herren an der Spitze denken und worum es sich bei ihnen handelt. Für des Arbeiters Wohl zu sorgen, ist ihnen Nebensache, aber kommandiren wollen sie! Gut, daß wir einmal hinter diesen Schleier sozialdemokratischer Heuchelei geschaut.

Für den Berliner Maurerstrike haben auch die Pariser Maurer 120 M. gesandt. Die internationale Arbeiterverbrüderung scheint bei den Pariser Herren von Hammer und Kelle noch nicht gerade großen Eindruck gemacht zu haben.

Der in Görlitz stattgehabte deutsche Fleischer-Kongreß hat am 12. August einstimmig den Antrag angenommen: „Der Vorstand ist zu ermächtigen, im Vereine mit geeigneten Kräften Thierärzten, Aerzten etc, einheitliche Ausführungsbestimmungen zum Nahrungsmittelgesetze in Bezug auf den Verkauf von Fleisch, Wurst- und Fleischwaaren auszuarbeiten, um so eine einheitliche Grundlage bei etwaigen Prozessen zu gewinnen.“ Es handelt sich hier um eine Angelegenheit von ganz allgemeinem Interesse. Alljährlich wird eine große Menge kranker Thiere und verdorbenen Fleisches mit Beschlag belegt, und es ist festgestellt worden, daß in Folge des Genusses vom Fleische eines einzigen Thieres die umfangreichsten Massenerkrankungen entstanden sind. Bei einigen Krankheiten kann man schon am lebendigen Thiere erkennen, daß das Fleisch sich zur menschlichen Nahrung nicht eignet, während bei anderen Krankheiten, z. B. Finnen, Lungencirrhosis, Trichinose ein Urtheil über die Genießbarkeit erst nach Zerlegung und Untersuchung der inneren Organe möglich ist. Gewisse Krankheitszustände, die bei lebenden Thieren mit Sicherheit erkannt werden, können aber selbst nach dem Tode am Fleische nicht vollständig sicher nachgewiesen werden. Es kann sogar Fleisch gesunder und entwickelter Thiere durch Fäulniß und Eckel erregende Beschaffenheit in Folge schlechter Verpackung oder Aufbewahrung für menschliche Gesundheit nachtheilige Veränderungen erleiden. Die Frage, welches Fleisch als zulässig für menschliche Nahrung zu erachten und welches nicht, wird seitens verschiedener ärztlicher Autoritäten ganz verschieden beantwortet, ebenso verschieden sind bisher die Urtheile der Gerichte ausgefallen. Eine gründliche Regelung dieser Frage liegt also ebenso im Interesse des Publikums, wie der Fleischermeister.

Die Mitglieder der internationalen Telegraphenkonferenz sind von ihrer Rundreise nach Bremen, Bremerhaven, Geestemünde, Hamburg, Kiel, Lübeck wieder in Berlin eingetroffen. Die Reise war an Ehren reich und hat überall große Zufriedenheit hervorgerufen. Freitag sind die Konferenzarbeiten wieder aufgenommen und zwar hielt die technische Kommission eine Sitzung ab, in der verschiedene technische und Reglementsfragen erledigt wurden.

Der Berliner Arbeiterinnenverein hat an den Magistrat eine Petition gerichtet, auch Frauen in das gewerbliche Schiedsgericht wählen zu lassen. Der Magistrat wird sich hüten, denn die Frauenreformatorinnen messen ihre Reden gar zu sehr nach der Elle.

Frankreich. Die im Pariser Invalidendom zu Ehren des Admiral Courbet abgehaltene Leichenfeier war eine rein kirchliche, doch wohnten alle Minister derselben bei. Montag findet die Beisetzung in der Vaterstadt des Admirals, in Abbéville, statt. Dort wird Marineminister Galiber an der Gruft eine Rede halten. — Eine Nachricht, in Paris und Umgegend sei die Cholera ausgebrochen, wird bestimmt für unbegründet erklärt.

Spanien. Der spanische General Salamanca, sonst ein tüchtiger Officier und ehrenwerther Mann, hat, wie bekannt, in seiner patriotischen Aufwallung den ihm früher verliehenen Stern zum Rothen Adlerorden zurückgesandt. Lächerlich gemacht hat sich aber der General dadurch, daß er der Sendung folgende Worte beifügte: „Es bleibt jetzt auf meiner Brust ein Platz leer, aber ich denke denselben bald auszufüllen durch Erlangung einer anderen Dekoration, verdient durch den Eifer, den ich bei der Vertheidigung meines Vaterlandes bezeigen werde!“ Geradezu komisch ist es, wenn auch Don Carlos sich von Venedig aus in die Sache mischen und von „dem Vaterlande seine Dienste weihen“ zu faseln beginnt. Er sollte lieber eine Heilanstalt aufsuchen. Einen schnurrigen Begriff scheinen aber die Herren vom deutschen Reiche zu haben, daß sie denken, es werde wegen der lumpigen paar Karolineninseln mit Spanien Krieg anfangen. Das fehlte gerade noch!

Großbritannien. Ernste Ruhestörungen werden aus Irland gemeldet. In dem Dorfe Mullinavett wollten cr. 100 Polizeibeamte eine Reihe Pächter, die das Pachtgelt nicht bezahlt hatten, aus ihren Pachtgütern entfernen und wurden dabei von einer gegen 200 Personen starken Volksmenge thätlich angegriffen. Die Polizei mußte zu ihrer Vertheidigung eine Bajonnetattacke vornehmen, bei der zahlreiche Verwundungen auf beiden Seiten vorkamen. Wie man sieht, hat sich die Abneigung der Irländer gegen das britische Regiment nicht im Geringsten vermindert. — Der Herzog und die

Herzogin von Connaught sind von London nach Deutschland gereist.

Es ist schon seit einiger Zeit davon die Rede, daß die englische Regierung sehr intime Beziehungen zu Deutschland angeknüpft habe, die sich um so mehr befestigt hätten, als die Franzosen wieder von ihrem Revanche-Gedanken sich hätten den Kopf verdrehen lassen. In Paris habe man das auch recht wohl bemerkt und gerade deshalb seien die französischen Minister bei der Enthüllung des Chanzy-Denkmals in Le Mans auch in ihren Reden vorsichtig gewesen. Es ist aber wohl schwerlich anzunehmen, daß Fürst Bismarck mit Lord Salisbury ein enges Freundschaftsbündniß abgeschlossen hat, denn das könnte sich leicht als Eintagsfliege herausstellen. So klug ist der Reichskanzler auch, daß er den Ausfall der englischen Neuwahlen abwartet, bevor er sich auf Weiteres einläßt. Handgreiflich ist ja allerdings, daß man sich in London sehr um die deutsche Freundschaft bemüht. Das beweist die Haltung der englischen Presse in der Karolinenfrage, die eine äußerst ruhige und in keiner Weise parteiische ist. Wir können die ganze Lage wohl in die bekannte Thatsache zusammenfassen, daß „Fürst Bismarck keinen guten Freund zurückstößt."

Rußland. Aus Petersburg vom Freitag kommt folgendes post festum-Telegramm: Die Majestäten haben gestern die russische Grenze wieder passirt. — Der Minister des Auswärtigen von Giers hat seinem Gehilfen in Petersburg nach der Abreise von Kremsier folgende Depesche übermittelt: Die Majestäten haben soeben Kremsier verlassen und den besten Eindruck von dem herzlichen Empfange, den sie dort fanden, und von dem vollkommenen Einvernehmen, welches sich bei der Zusammenkunft zeigte, mit sich genommen.

Deutschland.

Berlin, 30. August.

— Der Kaiser wird den Manövern des 3. Armeecorps beiwohnen und zu diesem Zwecke am 3. September sich nach Pritzwalk begeben.

— Dem Vernehmen der „Kreuz-Ztg." zufolge hat das vom Landtage beschlossene sogenannte Communalnothsteuer-Gesetz die königliche Unterschrift erhalten; dasselbe wird demnächst veröffentlicht werden.

— Die zwischen dem deutschen Reich und Rußland unter dem 30./18. August über die rechtliche Stellung der Actien und sonstigen Handelsgesellschaften abgeschlossene Vereinbarung, die heute der „Staatsanzeiger" veröffentlicht, hat folgenden Inhalt: „Actien- und sonstige Handelsgesellschaften, welche in einem der vertragschließenden Staaten den geltenden gesetzlichen Vorschriften gemäß in gültiger Weise begründet worden sind, werden in dem anderen Staate als zu Recht bestehend anerkannt und genießen insbesondere das Recht, als Kläger oder als Beklagte vor Gericht zu stehen (Proceßfähigkeit). Durch die Vereinbarung wird die Frage, ob eine derartige, in dem einen der betheiligten Staaten bestehende Gesellschaft in dem andern Staate zum Gewerbebetriebe zuzelassen ist, nicht berührt; diese Frage ist vielmehr auch ferner den zur Zeit darüber geltenden Vorschriften unterworfen. Die Vereinbarung tritt am 30./18. August d. J. in Kraft."

— Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Reichskanzlers: „Unter Bezugnahme auf die von den Regierungen der Bundes-Seestaaten wegen der gesundheitspolizeilichen Controle der Seeschiffe erlassenen Vorschriften wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Hafenplatz Toulon als der Cholera verdächtig anzusehen ist."

— In dem neuesten Hefte des Königl. Preuß. Statistischen Büreaus wird Mittheilung gemacht über die Entwickelung der preußischen Sparkassen im Rechnungsjahre 1883 bezw. 1883-84. Es waren in dem genannten Jahre 1258 Sparkassen vorhanden, 24 mehr als im Vorjahre. Mit den Filial- und Nebenkassen, den Sammel- und Annahmestellen u. s. w. waren am Schlusse des Berichtsjahres 2374 Sparstellen vorhanden, d. i. 184 mehr als 1882 bezw. 1882-83. Von den einzelnen Provinzen zählen Sachsen mit 382, Rheinland mit 329 und Schleswig-Holstein mit 307 die meisten Sparstellen, dann folgen Schlesien mit 270, Hannover mit 266, Brandenburg mit 200, Westfalen mit 179, Hessen-Nassau mit 123, Ostpreußen mit 100, Pommern mit 70, Posen mit 64, der Stadtkreis Berlin mit 45 und Westpreußen mit 39 Sparstellen. Im ganzen Staate kam durchschnittlich auf je 146,29 Q.-Km. eine Sparstelle. Die günstigste Spargelegenheit in Bezug auf die räumliche Ausdehnung boten (abgesehen von Berlin, wo eine Sparstelle auf 1,35 Q.-Km. kam), die Bezirke Düsseldorf (eine Stelle auf 43,05 Q.-Km.) und Magdeburg (eine Stelle auf 50,69 Q.-Km.); die ungünstigste Marienwerder (eine auf 548, 44 Q.-Km.), Danzig (eine auf 113,55 Q.-Km.) und Gumbinnen (eine auf 1136,55 Q.-Km.), 995 Sprachstellen gehören den Kreis- und Amtssparkassen, 651 den städtischen Sparkassen, 485 den Vereins- und Privatsparkassen, 118 den Provinzial- und städtischen Sparkassen, 117 den Landgemeindesparkassen und 8 den Bezirkssparkassen an. Die Einlagen am Schluß des Vorjahres betrugen 1,817,338,890 M. Im Jahre 1883-84 kamen durch neue Einlagen 510,891,687 —, und durch Zuschreibung von Zinsen 54,006,953 M. hinzu, wogegen 416,565,265 M. zurückgezahlt wurden. Es resultirt also eine Vermehrung des Einlagebestandes um 148,333,376 Mark. Die Gesammtsumme der Einlagen hatte zu Ende Berichtsjahres die Höhe von 1,965,722,265 Mark, also fast zwei Milliarden Mark erreicht. Am höchsten betheiligt sind daran die Provinzen Westfalen mit rund 387 Millionen oder 19,7 pCt. und Hannover mit 280 Millionen oder 14,7 pCt. Auf den Kopf der Bevölkerung Preußens kommen 72,24 Mark Spareinlagen gegen 58,39 im Jahre 1880, 43-20 im Jahr 1875 und 23,49 im Jahre 1871. Der gesammte Einlagebestand vertheilt sich auf 3,650,613 Sparkassenbücher. Der Reingewinn der Sparkassen betrug im Berichtsjahr 16,328,435 Mark.

— Aus Danzig wird jetzt über Ausweisungen berichtet. Die „Danziger Ztg." meldet von dort unterm 28.: Die ursprünglich nur auf russisch-polnische Ueberläufer angewandte Ausweisungs-Maßregel hat in Folge ministerieller Verfügung neuerdings einen Umfang und eine Schärfe angenommen, die speciell hier mit schwerer Besorgniß erfüllen muß. Gestern ist 76 theils hier ansässigen, theils ihres Geschäfts wegen hier aufhaltsamen Personen aus Polen, aus Galizien und auch aus nichtpolnischen Theilen Rußlands, die sich fast sämmtlich im Besitze ordnungsmäßiger Pässe befinden, von der Polizeibehörde protokollarisch die Weisung ertheilt worden, bis zum 1. October d. J. den preußischen Staat zu verlassen. Unter diesen 76 Ausgewiesenen befinden sich sogar Kaufleute, welche seit einer Reihe von Jahren hier wohnen, in Danzig Grundbesitz erworben haben, selbstständige kaufmännische Geschäfte von nicht geringem Umfange betreiben, ansehnliche Einkommen- und Gewerbesteuern zahlen und Mitglieder der Corporation der Kaufmannschaft sind, aber auch solche, welche lediglich als Reisende hierher gekommen, um Geschäfte zu reguliren. Wird in allen diesen Fällen die Ausweisung aufrecht erhalten, dann stehen nicht nur unserem Handel, sondern der ganzen Stadt empfindliche Verluste bevor, ganz abgesehen von dem schweren Schaden, welche den Ausgewiesenen und ihren Familien erwachsen. Danzig ist von der Natur auf den Handelsverkehr mit Rußland angewiesen. Die Aufrechterhaltung der neuesten hiesigen Ausweisungsmaßregel hieße, einen Theil des mühsam genug hierher gelenkten Handelsgeschäfts gewaltsam von unserem Platze entfernen — zu Gunsten der russischen Concurrenzhäfen. Die Ausweisung ist von einschneidender Bedeutung für das wirthschaftliche Gedeihen unserer Stadt. Den Ausgewiesenen werden bei ihrer Rückkehr nach Russisch-Polen gegenwärtig an der Grenze keinerlei Schwierigkeiten gemacht, während eine Zeit lang z. B. in Dobrzyn (gegenüber Golub in Westpreußen) keine Ausgewiesenen von der russischen Behörde mehr angenommen wurden. Es ist dort von der Oberbehörde angeordnet worden, daß alle Ankömmlinge aus Preußen — sei es, daß sie von den preußischen Behörden zwangsweise an die Grenze geschafft werden, sei es daß sie freiwillig nach Russisch-Polen zurückkehren — vollkommen frei hereingelassen werden sollen. Den russischen Zollbehörden ist vorgeschrieben, daß sie diese Zurückkehrenden mit allem gewöhnlichen Hausgeräth, Betten, Kleidung und Allem, was zu ihrer häuslichen Einrichtung gehört, zulassen und nicht mehr Eingangszoll für dieses Hausgeräth erheben, als einen Silberrubel vom Wagen. Die Zurückkehrenden sollen auch nicht mehr nach ihrem Geburtsort oder früheren Wohnort geschickt, sondern, nachdem sie gleich an der Grenze protocollarisch vernommen worden sind, es ihnen freigestellt werden, wo sie ihren künftigen Wohnort nehmen wollen.

August Conferenz.

Berlin, 27. August. In der heutigen Fortsetzung der Conferenz referirte nach einer Morgenandacht Pastor Kobelt (Neustadt), der Leiter eines Brüderhauses, über „das Pfarramt als lebendiger Mittelpunkt aller Diaconie in der Gemeinde", er führte aus: Ist ein Pfarrer nur Pfründenbesitzer, ist er nicht gleichzeitig Seelsorger, so kommt er für die Diaconie gar nicht in Betracht, ein wahrer Seelsorger muß der Mittelpunkt aller dienstbereiten Liebe sein und die socialistische Richtung unserer Zeit ist gleichsam ein Vorwurf für eine Unterlassungssünde, die Staat und Kirche begangen haben. Diaconische Thätigkeit ist in kleinen Städten und auf dem Lande wohl möglich, wie ist es aber in Berlin, welches für eine Million evangelischer Einwohner nur 38 Pfarrämter hat, wo es Gemeinden giebt, wie St. Thomas, die bei 130,000 Seelen nur eine Kirche und eine Capelle und die Heilige Kreuzgemeinde, die 70,000 Mitglieder und nur eine provisorische Kirche habe. In allen Berliner Kirchen zusammen können nur 50,000 Menschen sitzen. Die Gemeinde, die so viel für die Schulen thut, der Staat, der so viel Kirchengut eingenommen hat, müßten gerade in der Hauptstadt des Landes die Kirche besser versorgen. Es ist vor Kurzem vorgekommen, daß ein hiesiger Pfarrer sich bei einer Trauung im Namen geirrt hat; ich glaube, daß darüber nicht mehr kritisirt worden ist, kommt daher, daß sich Jeder sagt: „es ist wunderbar, daß so etwas nicht alle Tage vorkommt." Hier ist die Diaconie für den Pfarrer unausführbar, aber auch auf der schwanken Basis des Vereinswesens läßt sich nicht helfen; was nutzt es, wenn man die Unteroffiziere, d. h. die Diaconen, in der Gemeinde vermehrt, ohne die Officiere zu vermehren. Die innere Mission kann nicht Alles thun und ihre Sturm- und Drangperiode, wo ihre Anhänger die Kirche für die Magd und ihre Organisation für die „Freie" hielten, ist vorbei. Der Schwerpunkt der Kirche muß das Pfarramt sein. Deshalb scheint die jetzige Ausbildung der Diakonissen in Mutterhäusern nicht geboten zu sein, viel besser könnten dieselben innerhalb der Gemeinde unter Aufsicht des Pfarrers ausgebildet werden und auch innerhalb der Gemeinde wirken. Es muß heißen: „Mehr Kirche, weniger innere Mission!" In der Discussion tritt Herr von Kleist-Retzow dem Urtheil bezüglich der Diakonissen entgegen, er mahnt viel mehr, dazu den bestehenden Anstalten mehr junge Mädchen zuzuführen, früher wäre es gerade den höheren Ständen vorbehalten gewesen, ihre liebsten Kinder in die Mutterhäuser zu schicken und für den schönsten Zweck des Lebens auszubilden. In demselben Sinne sprechen sich mehrere Redner und schließlich auch Graf von der Recke-Volmarstein aus, der in ergreifenden Worten etwa Folgendes sagt: Hören Sie noch die Worte eines Mannes, der 90 Jahre durch die Gnade Gottes hinter sich hat. Das sind die rechten Pfarrer, die ihre Gemeinde lebendig machen, bei denen der Schluß der Predigt der Gemeinde immer zu früh kommt. Diese Versammlung sollte uns Alle zu eifrigem Dienst neu beleben. Die meisten Jungfrauen zögern mit dem Eintritt in den Diaconissendienst, weil sie glauben, sie könnten noch heirathen, machen Sie, die Geistlichen, ihnen doch klar, daß es nichts Schöneres giebt, als den Dienst des Herrn, und daß sie nur heirathen, wenn Gott es will!" Kurz nach diesen Worten, als der Referent soeben die Schlußworte gesprochen hatte, brach der greise Redner ohnmächtig zusammen und dadurch entstand eine empfindliche Pause, bis die Wiederbelebungsversuche ihre Wirkung gethan hatten. Nunmehr wurden folgende Beschlüsse gefaßt: „1) Die Conferenz erkennt es als Aufgabe des Pfarramtes, die christliche Liebesthätigkeit in der Gemeinde zu pflegen und soweit als möglich zu leiten. Sie erklärt als Pflicht der Leiter der inneren Mission, eine geordnete Verbindung mit dem Pfarramt zu suchen." „Die Conferenz erkennt in dem Mangel an Kirchen und Pfarrämtern in Berlin einen schweren Schaden nicht nur für diese Stadt, sondern für unser ganzes Land und Volk und unsere Kirche. Sie erachtet das unablässige und entschiedene Eintreten für die Besserung dieses Nothstandes für die Pflicht aller dazu Berufenen."

Im Anschluß an die Resolutionen wurde folgendes Schreiben an Hofprediger Stöcker abgesandt: „In dem gewaltigen Kampfe der christlichen und widerchristlichen Weltanschauung stehen Sie seit Jahren in der vordersten Reihe. Es gehört zu Ihrer Legitimation, daß Sie um deshalb geschmäht und verfolgt werden. Der Herr wird die Wunden, welche Sie davontragen, selbst heilen und nach seiner Verheißung Sie unter jenen Schmähungen fröhlich und getrost sein lassen. Uns aber, die wir jenen Kampf mit Ihnen zu kämpfen haben, ist es eine Genugthuung und Pflicht der Dankbarkeit, Ihren Mücken seienden und Kameele verschluckenden Gegnern gegenüber für Ihre Lauterkeit und Wahrhaftigkeit in Treue einzutreten."

Superintendent Dr. v. Meinhold berichtete über die von der Eisenacher Conferenz angeordnete und von Frommann, Mönkeberg, Schlottmann u. A. ausgeführte Revision der lutherischen Bibel und über die daraus hervorgegangene Probebibel. Der Redner plaidirte dafür, daß die deutschen Kirchenregierungen von einer obligatorischen Einführung der Probebibel in Schule und Kirche Abstand nehmen, wenigstens die Einführung auf ein Jahrzehnt hinausschieben, da durch dieselbe die Zerrissenheit in der evangelischen Kirche noch vermehrt werden würde. Ferner möge man von einer Wiedereinführung von Luther gebrauchter altdeutscher Redeformen zurückstehen und das gewonnene Material überhaupt nochmals einer mehrjährigen Prüfung unterwerfen. Da aber, an 50 bis 60 Stellen, wo man über eine unrichtige Uebersetzung Luthers einig ist, möge man den richtigen Text in Perlschrift hinzusetzen. — Die Versammlung stimmte den hierzu aufgestellten Thesen bei.

Bezüglich der Sonntagsheiligung beschließt die Conferenz auf Antrag des Herrn v. Kleist-Retzow ein Schreiben an den Reichskanzler, in welchem die Sympathie für seine Bestrebungen ausgedrückt wird.

Nachmittags findet die Generalversammlung des Pastoral-Hülfsvereins für Nordamerika und die Abordnung des Sohnes des Superintendenten Meinhold zum Pastor in Nordamerika statt.

(N. St. Ztg.)

Ausland.

Oesterreich.

Wien, 29. August. („B. T.") In Königshof ist nach den letzten skandalösen Vorgängen die Ruhe noch nicht wieder hergestellt; die Bevölkerung ist noch sehr erregt. — In Reichenberg fanden gestern und vorgestern Abends vor der czechischen Beseda (Kasino) Ansammlungen deutscher Lehrjungen statt, welche Steine in die Fenster einzelner von Czechen bewohnter Häuser warfen. Diese Vorfälle werden von Seite der Czechen stark übertrieben dargestellt. Die Behauptung angeblicher Mißhandlungen von Czechen durch die Deutschen wird von Letzteren entschieden dementirt.

Frankreich.

Toulon, 29. August, Mittags. In den letzten 24 Stunden sind 26 Choleratodesfälle vorgekommen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 31. August.

— **Zur Landtagswahl.** Die conservative Partei des Cammin-Greifenberger Wahlkreises beschloß in einer kürzlich stattgehabten Versammluug, bei der bevorstehenden Landtagswahl die bisherigen Abgeordneten Herren v. Köller-Cantreck und v. Kolbe-Karnitz wieder als Candidaten aufzustellen. Beide Herren haben sich auch zur Annahme der Mandate bereit erklärt.

— ϑ **Der Durchschnittsmarktpreis** betrug hierselbst im Monat August cr. für 100 Kilogramm der schweren Sorte Weizen 16,50 Mark, Roggen 13,50 M., Gerste 13,76 M., Hafer 14,23 M., Erbsen 16,30 M., Bohnen 39,75 M., Linsen 49,75 M., Kartoffeln 3,08 M., Richtstroh 3,00 M., Krummstroh 2,81 M., Heu 4,04 M., für je 1 Kilogramm Rindfleisch vor der Keule 0,90 M., desgl. Bauchfleisch 0,75 M., Schweinefleisch 1,01 M., Kalbfleisch 0,58 M., Hammelfleisch 0,86 M., Speck 1,60 M., Butter 1,81 M., Eier (60 Stück) 2,01 M. Der Ueberschuß der zu Markt gebrachten Waaren betrug in dem genannten Monat Weizen 2150 Kilogramm, Roggen 8581 Kilogramm, Gerste 5976 Kilogramm, Hafer 9830 Kilogramm.

— **Verbandstag der Schuhmacher.** Auf Anregung des Vorstandes des deutschen Schuhmacherinnungsbundes wird Seitens des Vorstandes der Stettiner Schuhmacherinnung zu einem am 6. und 7. September d. J. in Stettin stattfindenden Verbandstage der Schuhmacherinnungen der Provinz Pommern eingeladen. Die Vorversammlung beginnt am Sonntag den 6. September, Abends 6 Uhr, im Lokale des Herrn Neupert, Stettin, Pölitzerstraße 97, die Hauptversammlung findet am Montag, den 7. September, Vormittags 9 Uhr, in Wolff's Saal statt. Die Tagesordnung ist die folgende:

1) Bericht des Vorsitzenden des deutschen Schuhmacher-Innungsbundes Herrn L. Schuhmann aus Berlin über die Thätigkeit und die Erfolge des deutschen Schuhmacher-Innungsbundes über den deutschen Innungstag zu Berlin und die Nothwendigkeit der Gründung der Unterverbände.
2) Berichte über die bisherige Thätigkeit des pommerschen Verbands-Vorstandes. Referent Obermeister Schwartz-Stettin.
3) Bericht der Delegirten über die Verhältnisse des Schuhmacher-Gewerbes in den einzelnen Orten der Provinz Pommern.
3) Der Einführung geregelter Invalidenkassen für die Mitglieder des deutschen Schuhmacher-Innungsbundes.
4) Der Einführung anderweiter Unterstützungskassen.
6) Einheitliche Regelung des Gesellen- und Lehrlingswesens für die Provinz Pommern. Referent Obermstr. Ullrich-Stettin.
7) Einführung von Schutzgemeinschaften gegen böswillige Schuldner für Kunden- und Lieferungsarbeit, und Berathung über gemeinsam zu ergreifende Schritte dem schwindelhaften Verkauf von künstlich beschwertem Leder gegenüber.
8) Wahl des Unterverbands-Vorstandes und des Vorortes für den nächsten Unterverbandstag.

Voraussichtlich wird die Theilnahme eine recht rege sein, was im Interesse des schwer darniederliegenden Handwerkes auch dringend wünschenswerth erscheint. Wir bemerken zum Schluß noch, daß Innungen, welche keinen eigentlichen Delegirten entsenden, auf dem Verbandstage aber vertreten sein wollen, dies dem Obermeister Herrn C. Ullrich, Paradeplatz 35 in Stettin, mittheilen können, der gegen eine Entschädigung von 1,50 Mk. für eine geeignete Vertretung Sorge tragen wird.

— ∾ **Conferenzen.** Um den Arbeitgebern und Arbeitern behufs Feststellung der Fragen: 1. in welchem Industrie- und Erwerbszweige, bezw. in welchem Umfange in den einzelnen Gewerben eine Beschäftigung der Arbeiter an Sonn- und Festtagen stattfindet, 2. welche Gründe die Sonntagsarbeit veranlassen, 3. welche Folgen ein Verbot derselben für die Arbeitgeber und die Arbeiter haben würde und 4. ob ein solches durchführbar ist, Gelegenheit zu geben, sich hierüber auch mündlich zu äußern und ihre resp. Interessen wahrzunehmen, hat der Herr Regierungs-Präsident 1. auf Mittwoch, den 16. September, Nachmittags 1 Uhr zu Belgard für die Kreise Belgard, Cöslin und Colberg, 2. auf Donnerstag, den 17. September, Vormittags 11 Uhr zu Dramburg für die Kreise Dramburg und Schievelbein, 3, auf Freitag, den 18. September, Vormittags 11 Uhr zu Neustettin für die Kreise Neustettin und Bublitz, 4, auf Sonnabend, den 19. September Vormittags 11 Uhr zu Rummelsburg für die Kreise Rummelsburg und Bütow und 5, auf Montag, den 21. September, Vormittags 11 Uhr zu Stolp für die Kreise Stolp, Schlawe und Lauenburg: (überall im Rathhause:) einen Termin anberaumt, welcher von einem Regierungscommissarius abgehalten werden wird. — Die Herren Arbeitgeber des Fabrik-, Handels- und Handwerksstandes aus den resp. Kreisen, sowie die in diesen Gewerben beschäftigten Arbeiter, welche ein Interesse an der Erörterung obiger Fragen haben, werden eingeladen werden, sich an diesen Terminen zu betheiligen.

— **Ausscheiden aus den Ortskrankenkassen.** Bekanntlich kann man nach dem neuen Krankenkassengesetz aus den obrigkeitlichen Ortskrankenkassen nur bei Schluß des Rechnungsjahres und zwar nach vorhergehender dreimonatlicher Kündigung ausscheiden. Bei einem Theil der neuen Ortskrankenkassen (das neue Gesetz ist am 1. December 1885 in Kraft getreten) läuft das Rechnungsjahr mit dem 30. Novemb. ab. Diejenigen Arbeiter daher, welche aus einer Ortskrankenkasse ausscheiden und einer freien eingeschriebenen Hilfskasse beitreten wollen, müssen bei diesen Kassen sich vor dem 1. September abmelden und zwar am besten durch eingeschriebenen Brief. Vor Ablauf der drei Monate muß der Ausscheidende auch den Nachweis erbringen, daß er Mitglied einer freien, dem § 75 des Gesetzes über die Krankenversicherung der Arbeiter entsprechenden Kasse geworden ist.

— **Ehrendoctor.** Die Greifswalder Protheologische Facultät hat den ordentlichen Professor der Theologie an der Universität Basel, Licentiaten v. Drelli, zum Doctor der Theologie honoris causa ernannt.

— **Personalien.** Der Regierungsassessor Dr. Baltz ist von dem Nebenamte als zweites stellvertretendes Mitglied des Bezirksausschusses zu Cöslin entbunden, dagegen der Regierungsassessor v. Kleist-Retzow in Cöslin zum zweiten stellvertretenden Mitgliede des bezeichneten Bezirksausschusses auf die Dauer seines Hauptamtes am Sitze des letzteren ernannt worden.

卐 **Schlawe**, 30. August. [Unangenehme Lage der hiesigen Schützengilde.] Nach dem alten Organisations-Statut wurde der Vorstand der Schützengilde immer aus den ältesten Mitgliedern gebildet und rangirten diese in der Weise, daß nach dem Ableben oder Ausscheiden eines Vorstandsmitgliedes ohne Weiteres das

nächstälteste Mitglied an dessen Stelle trat. Hierin erblickten namentlich die jüngeren Mitglieder einen großen Uebelstand, denn daß sich mit dem Dienstalter nicht auch gleichzeitig die Qualification zu einem Vorstandsamte fand, war hinreichend erwiesen, es wurde deshalb mit genauer Noth ein anderweites Statut durchgebracht, welches die Vorstandsmitglieder auf bestimmte Jahre in der Generalversammlung aus der Zahl der sämmtlichen Mitglieder gewählt wissen wollte und das kürzlich in Kraft getreten war. Dieses neue Statut ist nun auf eine bisher unerklärliche Weise verschwunden, da dasselbe bei dem kürzlich verstorbenen Commandeur der Gilde, Schlossermeister Tannewitz, von welchem das Statut aufbewahrt wurde, beim Abholen der Acten pp. nicht gefunden sein soll. Die hiesige Schützengilde ist nun, da eine Abschrift von dem neuen Statut nicht zurückbehalten worden ist, in die unangenehme Lage gerathen, bis zur Berathung eines anderweitigen Statut wieder nach dem alten wirthschaften und demnach das älteste Mitglied als ihren Commandeur ansehen zu müssen.

— Z **Standes-Amt.** In der verflossenen Woche sind angemeldet: Geburten: Stations-Assistent Hermann Block S., Arbeiter Friedrich Schmitt T. — Sterbefälle: Anna Helene Elisabeth, T. des Ackerbürgers Franz Zange, 7 Mon. 9 Tg. alt, Krämpfe; Wittwe Catharina Barbara Last geb. Mienert, 74 J. 3 M. 19 Tg. alt, Nervenschlag; Sellmachermeister Ernst Wilhelm August Kusanke, 36 J. 1 M. 22 Tg. alt, Gehirnschlag. — Aufgebote: Gerbergesell Otto Carl Franz Wegner und Emilie Alwine Auguste Adam. — Eheschließungen keine.

↑ **Bütow,** 30. August. [Einführung.] Heute fand in der hiesigen mit Guirlanden und Kränzen sinnig geschmückten Elisabethkirche die feierliche Einführung unseres neuen Oberpfarrers Herrn Neumann in sein hiesiges Amt statt. Die feierliche Handlung vollzog der Consistorialrath Herr Dr. Krummacher aus Stettin, welchem die Herren Pastoren Freuer-Bernsdorff und Thimm-Sommin assistirten, nach Beendigung des feierlichen Actes bestieg Herr Oberpfarrer Neumann die Kanzel, in einer längeren Predigt über die Worte des Apostels Paulus sich ergehend und nahm darauf mit den anwesenden Communikanten das heil. Abendmahl. Nach der kirchlichen Feier fand im Steinhammerschen Hotel ein Diner statt.

— ↑ [Unfall.] Gestern in den Vormittagsstunden wurde einem hiesigen Elternpaare, Herrn und Frau Gerichts Assistent Lange, ein herzzerreißender Schmerz bereitet, der in der ganzen Einwohnerschaft tiefes Mitleid erregt hat. Ihr beinahe 8 Jahre altes Söhnchen hatte mit mehreren anderen Spielkameraden den Hygendorf'schen Buttermilchswagen getroffen und, wie schon immer, mit Erlaubniß der Kinderliebenden Fährerin dieses Wagens, denselben bestiegen. Bereits hatten alle anderen Knaben den Wagen wieder verlassen, als ein in der Hinterstraße scheu gewordenes Pferd mit einem Wagen hinter sich um die scharfe Ecke der Seminarstraße in die Langestraße lief und auf Milchwagen mit dem noch auf demselben befindlichen kleinen Lange überfuhr. Hierbei hat das Kind derartige Verletzungen im Innern des Kopfes erhalten, daß dasselbe trotz sofortiger ärztlicher Hülfe noch am selbigen Nachmittage gegen halb Uhr verschied.

Treptow a. R. 24. August. [Der Besuch der schwedischen Offiziere.] Am 21. d. M. fand, wie dem Reichsboten geschrieben wird, im Offizierkasino hierselbst zu Ehren der schwedischen Gäste ein großes Diner statt, bei dem der erste Toast vom Oberst von Albedyll auf unseren Kaiser ausgebracht wurde. Sodann feierte Major von Thümen in schwungvoller Rede den gemeinsamen Chef beider Regimenter, den Kronprinzen Gustav Adolph von Schweden, welcher nicht nur Chef der schwedischen Gäste, sondern auch Chef des dritten Neumärkischen Dragoner-Regiments ist. Der dritte Toast galt den schwedischen Gästen. In herzlichen Worten dankte Oberst v. Albedyll im Namen des Offizierkorps den Gästen für die freundliche Aufnahme der ihnen übersandten Einladung und hieß sie zugleich herzlich willkommen. Die Kapelle des Dragoner-Regiments, welche die Reden mit der schwedischen und deutschen Nationalhymne begleitet hatte, intonirte jetzt den Regimentsmarsch der Kronprinzen Husaren und gleich darauf „Ich hatt einen Kameraden." Dieses Lied fand bei den fremden Gästen solchen Beifall, daß sie sich den Text des Liedes sagen ließen, um es dann gemeinsam mit unseren Offizieren anzustimmen. Nach dem Gesange ergriff noch einmal Oberst von Albedyll das Wort, um das Bild des Fürsten von Putbus, des ersten Chefs der Husaren, zu enthüllen. Der Fürst von Putbus hatte das Bild unserem Regimente leihweise für die Dauer des Aufenthaltes der schwedischen Offiziere überlassen, sich aber vorbehalten, eine Kopie des Bildes den Husaren als Andenken zu übermitteln. — Der Oberst der schwedischen Kronprinzen-Husaren Sir Krona dankte hierauf in schwedischer Sprache unseren Offizieren für den herzlichen Empfang und für die freundliche Ueberraschung, welche ihnen durch das Bild des Fürsten von Putbus bereitet worden war, und brachte am Schluß ein Hoch auf den „großen Kaiser Deutschlands" aus, während ein anderer Husar in ungebundener Rede unser Regiment feierte. Mittlerweile waren die Fenster am Markt und in den Hauptstraßen der Stadt von den Einwohnern erleuchtet und auf dem hellen, von einer dichtgedrängten Menschenmenge angefüllten Marktplatze, an welchem auch das Offizier-Kasino liegt, erschien unter den Klängen des Regiments-Marsches eine Eskadron Fackeln tragender Dragoner, die in zierlichen Wendungen die grande chaine zu Pferde ausführten. Ein Zapfenstreich beendete die Feier des Tages. Sonnabend früh nahmen die Gäste an den Regimentsübungen Theil. Nach dem Exercieren frühstückte man im Deutschen Hause, um 3 Uhr wurde im Kasino ein Diener servirt. Auch hierbei wurden die Gäste in der angenehmsten Weise überrascht. Unser Kaiser hatte nämlich dem Oberst Sir Krona den Rothen Adler-Orden 2. Klasse, einem Premier-Lieutenant denselben Orden 4. Klasse und einem Sekonde-Lieutenant den Kronen-Orden 4. Klasse verliehen und den Oberst von Albedyll mit der Ueberreichung der Auszeichnungen beauftragt. Nach dem Diner besichtigten die fremden Herren unter Anführung des Majors von Sichardt das in der Nähe unserer Stadt liegende Remonte-Depot Neuhof, worauf ein Ball im Pommerschen Hause stattfand. Sonntag Vormittag fand gemeinsamer Kirchgang der 3 Schwadronen und aller Offiziere statt. Nach Besichtigung der Kaserne vereinigte man sich um 12 Uhr zu einem Frühstück im Kasino. Um 2 Uhr fuhren die Gäste, unsere Offiziere und deren Damen per Extrazug nach Colberg, wo um 4 Uhr der Pasewalker Reiterverein ein Rennen veranstaltet hatte. Bei diesem brach bei einem der Flachrennen und dem Ritt durch die Dünen ein Pferd aus und führte seinen Reiter ein ganzes Stück in die See hinein. Für den unfreiwillig durchnäßten Reiter ritt darauf beim nächsten Rennen, einer Steeple-Chase, einer der Gäste der schwedische Husaren-Lieutenant Cederström, mit. Dadurch gewann das Rennen, an welchem vier Reiter theilnahmen, ein besonderes Interesse. Gleich nach der ersten Hürde, gerade vor der Tribüne, stolperte das Pferd Cederströms und glitt mit den Hinterbeinen aus, wobei der Reiter aus dem Sattel kam und zwischen den Ohren des Pferdes lag. Mit Geistesgegenwart klammerte der Schwede sich mit den Schenkeln schnell am Halse des Pferdes fest, zog es mit dem Kopf in die Höhe, so daß es sofort weiterjagte, während er sich selbst in den Sattel zurückschob. Athemloses Schweigen herrschte augenblicklich, dann aber brachen die Tausende in donnernde Hurrah's ob des kühnen Reiterstückchens aus. Ohne Steigbügel ritt der schwedische Gast weiter, nahm die Hindernisse, erreichte unter dem Hurrah der Menge sogar den ersten Reiter, mußte aber unmittelbar vor dem Pfosten diesen Platz wieder aufgeben. Tausendfache Hochs ertönten nochmals beim Einreiten, während die Kameraden den flotten Reiter herzlich beglückwünschten.

Stargard, 29. August. [Abiturienten-Examen.] An dem Abiturienten-Examen des Königlichen Grönig'schen Gymnasiums hierselbst betheiligen sich diesmal 8 Oberprimaner. Nachdem der schriftliche Theil seine Erledigung gefunden, wird am Donnerstag, den 3. September cr. die mündliche Prüfung unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Schulraths Dr. Wehrmann stattfinden.

Stettin, 29. August. [Verein „Creditreform".] Nach dem Vorgang von 87 anderen Städten Deutschlands ist auch hier in Stettin ein Verein „Creditreform" unter der Vorortschaft des Vereins Speyer gegründet worden. In einer am Dienstag, den 25. d. M., Abends, hier abgehaltenen Versammlung hiesiger Industrieller wurde nämlich einstimmig beschlossen, dem Verbande des Vereins „Creditreform" beizutreten. Bei der Constituirung des Vereins wurden zum Vorstand gewählt die Herren A. Töpfer, Schacht (in Firma Schacht u. Kühne), Bandtke, Consul Manasse, J. P. Degner und Richard Braun; zum Geschäftsführer Herr Paul Wulkow. Der Zweck dieses Vereins ist nach dem Statut a. seine Mitglieder durch vertrauliche Mittheilungen vor geschäftlichen Verlusten zu schützen; b. durch den Druck der Vereinigung alte und zweifelhafte Ausstände kostenfrei einzuziehen; c. durch die Verbindung mit auswärtigen Vereinen gleicher Tendenz eine möglichst zuverlässige Auskunftsertheilung auf dem Princip der Gegenseitigkeit herzustellen; d. durch die Gesammtwirkung der Vereinsthätigkeit eine allgemeine zeitgemäße Reform der Creditverhältnisse herbeizuführen. Bereits weist der Verband eine sechsjährige Vergangenheit auf, in welcher er auf gute Ergebnisse zurückblicken kann. Nach den vor etwa zwei Jahren zusammengestellten Berichten von dreißig dieser Vereine sind mehr als eine Million Mark alter längst für verloren gehaltener Rückstände den Mitgliedern wieder zugeführt worden. Durch das Auskunftsbureau werden dieselben vor zahlungsfähigen oder böswilligen Schuldnern gewarnt, und was ins Gewicht fällt, diese Auskunft wird nicht durch unbekannte Persönlichkeiten, sondern durch selbstgewählte, unter Controle des Vorstandes stehende Geschäftsführer besorgt. Der Jahresbeitrag beträgt 12 Mark; nach dem 15. September beitretende Mitglieder zahlen außerdem 3 Mark Eintrittsgeld. Bei dem großen Nutzen einer solchen Vereinigung für unsere Geschäftswelt möchten wir allseitig die Aufmerksamkeit derselben auf den Verband „Creditreform" hinlenken.

Allerlei.

— Mainz, 28. August. Ein zweiter Mord. Der „Frankf. Ztg." wird geschrieben: Während die Staatsanwaltschaft und Polizei in fieberhafter Aufregung nach dem Thäter des heute Morgen entdeckten Verbrechens fahndet, durcheilt soeben die Nachricht von einem zweiten hier entdeckten Mord die Stadt. In der Nähe des „Fürstenberghofes" nahmen die Umwohner gegen Mittag mehrere Blutspuren wahr, die Veranlassung gaben, die Staatsanwaltschaft aufmerksam zu machen. Im Verfolg der Blutspuren fand man in dem ersten Stock von Blut überströmt die Leiche der Frau eines Schuhmachers Namens Wothe, eine übelbeleumundete Person, die sich erst vor einigen Wochen mit ihrem früheren Zuhälter verheirathet hat. In einem angrenzenden von einem zweiten Schuhmacher, einem gewissen Herbst, einem erst vor kurzer Zeit nach Verbüßung einer mehrjährigen Haftstrafe aus dem Zuchthaus entlassenen Menschen bewohnten Zimmer, fand man blutige Kleider und ein blutiges Messer. Da Herbst viel bei Wothe verkehrte, vermuthet man, daß er an dem Verbrechen betheiligt ist. Herbst und Wothe sind seit heute früh verschwunden. Der Schlafgenosse von Herbst, ein Tagelöhner Kranches von hier, ist einstweilen verhaftet worden. Das ist der Thatbestand, wie er durch die Behörde festgestellt wurde. Weitere Anhaltspunkte fehlen noch, doch vermuthet man einen Zusammenhang mit dem heute früh entdeckten Verbrechen.

— In Mühlheim a. Rhein ist ein Neubau zusammengestürzt; 6 Arbeiter wurden verletzt, 3 davon schwer.

— Neue Art Schnellschrift 1zig Geliebte! Du kannst noch 2feln an meiner 3e, da doch mein Herz nur 4 Dich schlägt. — Unser Stab liegt in 5kirchen und 6trablatt wird Dir sagen, daß ich tapfer focht und kein 7schläfer war. Ich nehme Urlaub jetzt und gieb 8, ehe Du glaubst, bin ich bei Dir, sage aber ja nicht 9, wenn ich um Deine Hand anhalte, denn es wässern mir alle 10e nach Dir. Ich schreibe diesen Brief in größter 11fertigkeit, denn es schlägt 12 und die Post geht ab. Dein Dich liebender Hans. 13. Gefreiter bei der 14. Compagnie der 15. Infanterie-Reg. am 16. Januar 1718.

Butter-Bericht.

Gust. Schultze & Sohn. Berlin C., Gertr.-Str. 22, 29. August

Für alle frischen, reinschmeckenden Qualitäten zum 10- und 12 Sgr.-Stich war in dieser Woche wieder lebhafte Frage und wenngleich sich Käufer noch sträuben, die jetzigen Forderungen zu bewilligen, so räumten sich die Zufuhren doch sehr schlank.

Abfallende und gestandene Waare ist aber selbst zu billigen Preisen nur schwer verkäuflich.

In Margarinbutter entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft, durch die nicht unbedeutende Steigerung des Rohmaterials sahen sich bereits einige Fabriken genöthigt, die Preise zu erhöhen.

Notirungen ab Versandt-Orte: Mecklenburger und Holsteiner M. 95 bis 100 feinste M 102—110, Ost- und Westpreußische Guts- M. 90—100, feinste M. 102—108 Schlesische Guts- M. 93—100, feinste M. 102—110, fehlerhafte Gutswaare aus vorgenannten Productions-Ländern M. 85—95, Pommersche Land- M. 75, Stadt- M. 80, Litthauer M 75—80, Netzbrücher M. 75,—80, Elbinger M. 83—85, Westpreußische M 72—80.

Mischbutter M. 62—75 franco hier.

Margarin-Butter M. 37—41—44—50—55—62 franco hier.

Eier: Börsenpreis am 24. cr. M. 2,60, am 27. cr. M 2,65—70 p. Schock.

Gedenktage.

1. September, 1523 Ulrich v. Hutten †. — 1870 siegreiche Schlacht der Deutschen bei Noisseville.

Börsenberichte.

Berlin, den 29. August.

Weizen per 1000 Kg. loco unverändert. Termine niedriger. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M., Loco 151—170 M. n. Qual. gelbe Lieferungsqual. 154 M., bunter poln. — ab Bahn bez., per diesen Monat u. per August-September — per September-Oktober 154,75—155,75 bez., per Oktober-November 157,50—158,25 bez., per November-Dezember 159—160 bez., per Dezember-Januar — per April-Mai 1886 168—158,5 bez.

Roggen per 1000 Kg. loco geschäftslos. Termine schließen höher. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M., Loco 133—141 M. n. Qu. Lieferungsqual. 138 M., russ. — ex Kahn bez., inländ. neuer — ab Bahn bez., per diesen Monat und per August-September — bez., per September-October 138—137,5—139,25 bez., per October-November 140—139,5—141 bez., per November-Dezember 142—141,5—143 bez., per April-Mai 1886 147,5—148,5 bez.

Gerste per 1000 Kg. Loco still. Große und kleine 114—170 M. nach Qual.

Hafer per 1000 Kg. Loco unverändert. Termine fast geschäftslos Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M., Loco 126—162 M. nach Qual. Lieferungsqualität 127 M. pomm. neuer 138—140 ab Bahn bez., schles. — fein. — ab Bahn bez., preuß. — do. mittel —. do. feiner —, ab Bahn bez., russischer 127—132 frei Wagen bez., per diesen Monat —, per August —, nom., per September-October 127,5 nom., per Okt.-Nov. 128,5 nom., per Nov.-Dez. 129,5 nom., per April-Mai 132,75—133 bez.

Petroleum (Raffinirtes Standard withe) per 100 Kg. mit Faß in Posten von 100 Ctr. — Termine still. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M., Loco 24 M per diesen Monat — M., per August-September —, per September-Oktober 23,7 M, per October-November — M.

Spiritus per 100 Ltr. a 100 % Ct. = 10,000 Liter % Ct. Termine fest. Gek. 20000 Liter Kündigungspreis 41,7 M. Loko mit Faß —, bez., per diesen Monat 41,7—41,6—41,9—41,7 bez., per August-September 41,7—41,6—41,9—41,7 bez., per September-Oktober 41,7—41,6—41,7—41,7 bez., per October-Novemer 41,6—41,8—41,7 bez., per November-Dezember 41,6—41,8—41,6 bez., per Dezember-Januar — bez., per Januar-Februar 1886 — bez., per Februar-März — bez., per April-Mai 42,9—43,1—42,8—42,9 bez per Mai-Juni 43,2—43,3—43,2 bez.

Stettin, 29. August

Witterung: Leicht bewölkt. — Temperatur + 14° R., — Barometer 28" 1'". — Wind: NO.

Weizen matt, pr. 1000 Kilo loco gelber und weißer alter 153—157 M., bez. neuer 150—155 M. bez., per August 155,5 M. nom., pr. September-Oktober 155,75—155 M. bez, pr. October-November 159,5—157—157,5 M. bez., per November-Dezember 195,5 M. Br. u. Gd., pr. April-Mai 167, —167, M. bez.,

Roggen matt-, per 1000 Kilo loco inländ. alter und neuer 128—133 Mark, per August 135 M. nom., per September-October 136—135 M. bez per October-November 137,5—136,5—137 M. bez., per November-Dezember 138,5 M. Br., und Gd., per April-Mai 143,5 M. bez. u. Br.

Gerste ohne Handel.

Hafer still, per 1000 Kilo loco pomm. alter 135—137 M., neuer 115—123 M. bez., feinster über Notiz bez.

Spiritus matt, pr. 10,000 Liter % loco ohne Faß 41 M. bez., per August u. August-September 40,7 M. nom., per September und September-October 40—40,7 M. bez., Br. und Gd., per October-November 40,9—408 M. Br., per November-Dezember 40,9 M. bez, per April-Mai 42,3—42,2 M. bez u. Br.

Danziger Börse.

Am 29. August.

Weizen loco matt, per Tonne von 1000 Kilogr. 128—151 M. bez.

Auf Lieferung 126 Pfd. bunt per August —, per Sept.-Okt. 136½ M. bez., per Oct.-Nov. 138 Br., 137½ M. Gd., per Novb.-Dezb. 140 M. Br., 139½ M. Gd., per Dez.-Jan 142 M. bez., per April-Mai 146½ M. Br., 146 M. Gd., per Mai-Juni — bez.,

Roggen loco etwas matter, per Tonne von 1000 Kilogramm grobkörnig per 120 Pfd. 118—121 M., transf. 102 M. neu — M.

Regulirungspreis pr. 120 Pfd. lieferbar inländ. 123 M. unterpoln. 103 M., transf. 102 M.

Spritus per 10 000 % Liter loco 41,50 M. bez., per Okt.-Nov, — M. bez.

Petroleum pr. 100 Pfd. loco ab Neufahrwasser ma verzollt 8,10 M. Original-Tara.

Berliner Fondsbörse vom 29. August.

Dt. Reichsanl.	104,60 G.	Pm. Neutenbr.	102,00 G.
Consolid. Anl.	103,90 G.	Preußische do.	101,80 B.
do. 1853	103,90 bz G.	Pom. Hypothekenbank-	
Staatsanl. 4%	99,20 B.	Aktien	38,40 B.
do.	101,80 G.		
Staatsschuldsch.	99,90 G.	Pom. Hypotheken-Pfandbriefe 5% 120	106,80 bz.
Pommersche Pfandbriefe 3½%	96,80 bz. G.	110	102,90 bz.
do. 4 %	101,80 bz. G.	100	100,50 G.
do. 4½ %	—,—	do. 4½% 120	99,40 bz. G.
Westpreußische Ritterschaft 3½%	97,00 G.	100	96,80 G.
do. 4 %	101,75 G.	Stett. Nat.-Hyp.-Kredit-Pfandbr. 5%	100,90 bz. B.
do. 4 %	101,60 bz G.	do. 4½% 110	101,80 bz. G.
do. 4 %	101,60 bz.	do. 4% 110	95,75 bz. G.
do. Neuländschaft II 4 %	101,50 bz.	Berlin St.-P.-O. 2. u 3. Ser.	102,30 G.
do. 4½ %	—,—		

Stolper Wetterbericht.

August.	Luft-Temperatur Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Nachmittags 2 Uhr	3 Uhr	Windrichtung: 10 Uhr	4 Uhr
31	+10	+10	+11	+11	+12	W.	W.

Normal-Barometerstand in mm.

	Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Nachmittags 2 Uhr	4 Uhr
31	761½	761½	762	762	762

Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden: Trocken.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Fritz Engel (Neuwedell) eine Tochter. Herrn Reg.-Baumeister Schwarze (Hannover) ein Sohn. Herrn Gymnasiallehrer Dr Schmidt (Greifswald) ein Sohn.

Gestorben: Herr Küster und Lehrer Ludwig Witte (Blesewitz.) Fräulein Marie Gneist (Colberg.) Herr Litograph Carl Nowack (Colberg.) Herr Hermann Benedix (Anklam.)

Kirchliche Anzeige.

Lutherische Kirche.

Mittwoch den 2. Septbr. Abends 6 Uhr: Bibelstunde. Herr Pastor Brachmann.

Superphosphate und alle künstlichen Dünger und Düngersalze empfiehlt allerbilligst

Leo Härms.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den 2. September

Vormittags 10 Uhr werde ich in Kleins Hotel hierselbst

1 braunes Pferd, 1 Wagen, 1 Klavier, 1 Kleiderspind, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 2 Oelfarbendruckbilder, 3 Dtzd. Messer und Gabeln, 2 Hobel, 2 Handsägen und 1 Klobsäge

meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Silgradt, Gerichtsvollzieher.

Gummi- Artikel jeder Art liefert en gros und en detail billigst die Gummi-Fab. (Kataloge gratis)

W. Krahl, Schützenstr. 73, Berlin.

Auktion.

Mittwoch den 2. September

Vormittags 10 Uhr werde ich im Saale des Herrn Kalsaß hierselbst mahagoni und andere Möbel als

3 Sophas, Sophatisch, 1 gr. Eßtisch, Wäschespind, Garderobenspind, Stühle, Bettstellen, Spiegel, 1 Stutzuhr, 1 fast neuer Krankenwagen u. s. w., Haus- und Küchengeräth, worunter 1 Menage mit Geschirr, sowie verschiedene andere Gegenstände

öffentlich versteigern.

Ad. Munter, Auktions-Commiss.

Unentgeltlich versd. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** mit u. ohne Wissen vollst z. beseitigen. **M. C. Falkenberg, Berlin C.,** Rosenthalerstr. 62.

Weidenslaufer, Berlin NW. Pianinos 15 Mark monatlich. Bell-Orgeln Katalog gratis.

Photographisches Atelier von O. H. Bombach, (Arnold's Nachflg.) **Präsidentenstraße 5.**

Auf dem hiesigen Standesamte sind im Laufe der vergangenen Woche angemeldet:

Geburten:

Tischler Haro Zw. Hofmeister Steinke S. Arbeiter Hildebrandt S. Kleinhändler Schwarz S. Schmied Klein S. Bernsteinarbeiter Pech S. Maurer Tomnitz S. Dachdecker Paschelke T. Bäckermeister Groß T. Arbeiter Lossin T Arbeiter Ehlert T. Arbeiter Bartz T. 1 unehel. T.

Aufgebote:

Siedemeister Ernst Pega in Pommerensdorf und Minna von Lepel hier. Schuhmachermstr. Julius Komoll, Wwr, und Auguste Nieschow geb. Brüdegam, Wwe., hier.

Eheschließung:

Müller Friedrich Sillke und Anna Rochelmeyer geb. Gatz, Ww., hier.

Sterbefälle:

Bürgermeister a. D. Weckwarth, 77 Jahre alt, Nierenleiden. Schuhmacher Ludwig S., 18 Tage alt, Krämpfe. Henrrette Bänisch geb. Plöntzig, 79 Jahre alt, Brustleiden. Schuhmachermstr. Döhring S., 3 J. alt, Krämpfe. Gärtner Rinkleben, 55 Jahre alt, Schlagfluß. Polizei-Sergeant Syring S., 6 Jahre alt, Diphtheritis. Rollkutscher Gerson S., 16 Tage alt, Krämpfe. Tischler Kahlbau S, 2 Mon. alt, Krämpfe. Arbeiter Pigorsch S., 3 Jahre alt, Diphtheritis. Adeline Schmiedeberg geb. Meske, 47 Jahre alt, Magenkrampf. Arbeiter Giers T., 4 Jahre alt, Diphtheritis. Wachtmeister Glöge T., 14 Jahre alt, Lungenleiden.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche das von ihnen betriebene Hausir- (Wander-) Gewerbe im nächsten Jahre fortsetzen oder ein Hausir- (Wander-) Gewerbe neu beginnen wollen, müssen ihre Anträge bis zum 10. October d. Js. anmelden, widrigenfalls dieselben es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn ihnen die Gewerbescheine für das Kalenderjahr erst später zugefertigt werden, sie also nicht schon zu Anfang, sondern erst im Laufe des nächsten Jahres ihr Gewerbe beginnen können.

Die betreffenden Personen werden daher hiermit aufgefordert, diese Anträge, welche die Vor- und Zunamen des Handelstreibenden und der etwaigen Gespannwärter oder Begleiter, deren Alter, Statur, Haare, Augen und besondere Kennzeichen, Wohnung nach Straße und Hausnummer, die Gegenstände, mit welchen ausschließlich Handel getrieben wird und die Bezeichnung der Fuhrwerke enthalten müssen, spätestens bis zu dem oben angegebenen Termine entweder schriftlich einzureichen, oder bei dem Polizei-Sekretair Hellwig — Zimmer No. 3 — zu Protokoll zu erklären.

Stolp, den 22. August 1885.

Die Polizei-Verwaltung.
Stoessell.

Concurs-Versteigerung.

Donnerstag den 3. Septbr. cr. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich die Restbestände der zur **W. Rosenberg**'schen Concursmasse gehörenden Waaren bestehend in

Kurz-, Putz-, Weiß und Wollwaaren

im Geschäftslocal des Gemein-Schuldners, Markt Nr. 9, öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Silgradt,
Gerichtsvollzieher.

Versammlung

des

Gartenbauvereins

am Mittwoch den 2. September cr. präcise Abends 7 Uhr im Restaurant Donow.

Seit 1876: 22 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.!

Oswald Nier's
(Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstr. 25)
wohlbekannt gesunde, chemisch untersuchte, reine, ungegypste französ. **Naturweine**

Garantie-Marke — AUX CAVES DE FRANCE — OSWALD NIER

Preis bei u. Filialen per ½ Lit. 5 resp. 10 Pf. höher.

[N° 54.]

Ausf. Preis-Courant gratis u. frco.
Filiale in:
Stolp bei Herrn Rich. Hasse.

Klassensteuer-Zu- und Abgangslisten

empfiehlt
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Die in der ganzen Welt Entsetzen erregenden Enthüllungen der „Pall Mall Gazette" über den

Jungfrauen-Tribut in London

u. and. großen Städten sind in deutscher Sprache erschienen und gegen Einsendung von 80 Pf. in Marken franko in Couvert zu beziehen von **R. Jacobs** Buchhandlung in Magdeburg.

SD. „Stadt Stolp"

ladet in **Stettin** nach **Stolpmünde** rc. am 31. August u. 1. September cr.
Stenzel & Co., Stettin,
F. W. Köpke, Stolpmünde.
Emil Freundlich, Stolp.

GRATIS! FRANCO!

Die neue **billigste** Zeitschrift
Deutsches
Wochen-Blatt
(nur **50** Pf. pro Quart. versendet)

GRATIS! FRANCO!

an jede, der Verlagshandlung **B. Besser, Nenhaldensleben** (Redaktion: **Max F. Sebald**) eingeschickte Adresse, den
Monat September.

GRATIS! FRANCO!

Lotterie

der

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Goerlitz.

Ziehung vom 7.—14. September cr.

Loose à 1 Mark

sind vorräthig in
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Superphosphat

offerirt billigst
Julius Schweitzer.

In unserem Hause ist zum 1. October cr.

1 Laden

mit auch ohne Wohnung zu vermiethen.
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Achtung!

Direkt aus der Fabrik.
Für Wiederverkäufer.

Tafelmesser und Gabeln, gute Waare, per Dtzd. Paar M. 3,80.
do. do. hochfeine per Dtzd. Paar M. 8,50.
Transchirmesser u. Gabel, per Paar M. 2,40.
Taschenmesser mit zwei Klingen, elegant, per Dtzd. M. 2,80.
Taschenmesser mit einer Klinge und Korkzieher, sehr fein, per Dtzd. M. 7,50.
Taschenmesser, massiv, mit einer schweren Klinge, Heft imitirtes Hirschhorn, bestes Messer für Landleute, ohne Concurrenz, per Dtzd. M. 4.
Küchenmesser mit 3 Nieten, bester Stahl, per Dtzd. M. 1.
Scheeren, bester Stahl, per Dtzd. M. 5, 7 und 10.
Rasirmesser, unübertroffene Schneidefähigkeit, per Stück M. 3.
Britania Eßlöffeln, prima Waare, per Dtzd. M. 2,20.
Britania-Kaffeelöffeln, prima Waare per Dtzd. M. 1,20.

Versandt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

Otto Kirberg,
Messer-, Waffen- und Metallwaaren-Fabrik in **Gräfrath** bei Solingen.

Auf die beliebteste und verbreitetste Zeitung der Reichshauptstadt, den

„Berliner Lokal-Anzeiger",

welcher vom 1. September a. c., außer Montags

täglich

(2—3 Bogen stark in großem Format) erscheint, nehmen alle Postämter Deutschlands Probe-Abonnements zum Preise von

50 Pfg.

pro Monat September

entgegen. — Der Anfang des ungewöhnlich spannenden Romans: „Die Erbin von Lowood" von G. Fairfax wird gratis nachgeliefert.

Stolpmünder Badeliste.

Name und Wohnort.	Personen-Zahl.
Vorige Liste	981
Pastor Cyrus, Leba.	1
Frl. Fanny Epstein, Königsberg i. Pr.	1
Stud. von Puttkamer, Carstnitz.	1
Rittergutsbesitzer von Braunschweig, Wollin bei Pottangow.	1
Rittergutsbesitzer Arnold nebst Fam., Toplow bei Polzin.	4
Fabrikbesitzer Braid, Chemnitz.	2
Gerichtssecretär Paul Bartelt, Kaufmann Berthold Bartelt, Stettin.	2
Heinrich Giebel und Frau, Stolp.	3
Buchhalter Salzwedel und Familie, Stolp.	3
August Ogilvie, Buchhalter, Stolp.	1
Sa.	1000

Beliebte Lieder für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.

Band I.
Für Sopran oder Tenor.

1. **Bradsky**, Th. Auf der Wanderschaft . . . . . M. 0,80
2. **Nürnberg**, H. Liebeshoffnung . . . . „ 1,30
3. — Gut, Nacht, mein Herz . „ 1,30
4. **Stempelmann**, H. Liebesklage . . . . „ 0,60
5. — Waldesmorgen . . . „ 0,60
6. — Der Traum . . . . „ 0,60
7. **Wönig**, Fr. Nun fahre wohl „ 0,60
8. — Wenn unsere Mutter schlafen geht . . . . . „ 0,60
9. — Zum Heimathland . . „ 0,60
10. — Ständchen . . . . . „ 0,60
11. — Dein Auge . . . . . „ 0,60
12. **Nürnberg**, H. Der Himmel hat eine Thräne . . . . „ 0,80

Alle 12 Lieder nur 1 M. 50 Pf.

Band II.
Für Mezzosopran oder Bariton.

1. **Bradsky**, Th. In deinem Haar die weiße Rose. . . M. 0,80
2. **König**, A. No. 1 Neuer Frühling . . . . „ 0,60
3. — Zu deinen Füßen . . „ 0,60
4. — Wenn der Frühling . . „ 0,60
5. — Abends . . . . . . „ 0,60
6. **Harnecker**, L. Ihr Bild „ 0,60
7. — Rechtes Lieben . . . „ 0,60
8. — Doch etwas . . . . . „ 0,60
9. **Reinisch**, H. Vertraue dich dem Licht der Sterne . . „ 0,60
10. **Schultz**, Edw. Zu deinen Füßen will ich ruhn. . . „ 0,80
11. — Sterne sind schweigende Siege! . . . . „ 0,80
12. **Wönig**, Fr. Wenn Du noch eine Heimath hast . . . „ 0,60

Alle 12 Lieder nur 1 M. 50 Pf.

Bei vorheriger Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) Franco-Zusendung.

Hermann Lau,
Musikalienhandlung — Danzig.

Bütow den 13. August 1885.

Dringende Bitte um Hülfe!

In einem der ärmsten Kreise Hinterpommerns, dem Kreise Bütow, ist durch Verhagelung ein unermeßlicher Schaden verursacht. 270 Besitzer von Bauerhöfen, Eigenthümer, Pächter und Tagelöhner, die durchgängig verschuldet sind, aus den Ortschaften Czarndamerow, Oslawdamerow, Gröbenzin, Sommin, Stüdnitz, Polczen, Kloneczen, Reckow und Klein-Massowitz haben zum größten Theile ihre ganze Getreide-Ernte verloren.

Versicherung war bei den meisten wegen Armuth nicht möglich, da schon die Aufbringung der allernothwendigsten Abgaben mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist.

Im Kreise selbst ist in den nicht vom Hagelschaden heimgesuchten Ortschaften zur Anschaffung von Saatkorn gesammelt worden, die Sammlung hat aber, wie wegen der Armuth des Kreises zu erwarten stand, so geringe Erfolge gehabt, daß wir nach weiterer Hülfe ausschauen müssen.

Um den Schaden, der durch wiederholten Hagelschlag im Juni und Juli geschehen ist, in seinem ganzen großen Umfange übersehen und beurtheilen zu können, sind wir erst jetzt an die Oeffentlichkeit getreten und bitten nun ebenso herzlich wie dringend alle diejenigen, die ein warmes Herz für das Wohl und Wehe vieler Tausender haben, durch Gaben zum Zweck des Ankaufs von Saatgetreide die Noth lindern zu helfen, der vollständigen Verarmung und dem Hungertyphus, der schon 2 Mal in den letzten Jahrzehnten in Folge von Mißernten unter der hungernden Bevölkerung aufgetreten ist, dadurch vorzubeugen. — Wir bitten alle diejenigen, die ihre Ernte ohne Verlust in ihre Scheunen geborgen haben, wir bitten alle diejenigen, die ohne Sorgen ums tägliche Brot der Zukunft entgegengehen, uns zu helfen und ihren Dank gegen Gott, den Geber alles Segens, dadurch Ausdruck zu geben, daß sie mit der That uns unterstützen, denn hier thut Unterstützung dringend noth.

Gott wird die Liebe vergelten.

Puchta, Justizrath in Bütow. **Knauth**, Seminar-Director in Bütow.
Ahlsdorff, Bürgermeister in Bütow.
Freuer, Superintendentur Verweser in Bernsdorff.
Thimm, Pastor in Sommin. **Hermanni**, Pastor in Budow.
Ender, Provinzial-Vikar in Bütow.

Liebesgaben bitten wir entweder direkt an die Redaction dieser Zeitung oder an Herrn Bürgermeister **Ahlsdorff**, Herrn Provinzial-Vikar **Ender** in Bütow oder an Herrn Pastor **Thimm** in Sommin gegen öffentliche Quittung einsenden zu wollen.

Wir sind zur Entgegennahme von Gaben gern bereit.

Redaction der „Stolper Post."

Pumpen

aller Arten,
für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirthschaft, Bauten und Industrie.
Neu: Anwendung der Bower-Barff-Daumesnil-Patent-Inoxydations-Verfahren.
Inoxydirte Pumpen sind
vor Rost geschützt.
Ausschliessliche Fabrikation inoxydirter Pumpen in Deutschland und anderen Ländern durch die
Commandit-Gesellschaft für Pumpen- & Maschinen-Fabrikation W. GARVENS,
Hannover.
Berlin W., Mauerstrasse 61/62.
Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaaren- etc. Handlungen, technischen u. Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnenbau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich
Garvens' inoxydirte Pumpen.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur
practischen und naturgemässen Erlernung
der
englischen, französischen, italienischen, spanischen u. russischen
Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monat. eine Sprache sprechen, schreiben u. lesen zu lernen.
Zum Selbstunterricht
von **Dr. Richard S. Rosenthal.**
Englisch — Französisch — Spanisch complet in je 15 Lectionen à 1 M. — Italienisch und Russisch complet in je 20 Lieferungen à 1 Mk.
Schlüssel dazu à 1 Mk. 50 Pf.
Probebriefe aller 5 Sprachen à 50 Pf. portofrei.
Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

SD. Arthur

Capitain **R. Totte.**
Von **Stettin** nach **Stolpmünde**
am 2. September 1885.
G. Rbt. Meyer jr., Stolp. Stolpmünde.
Rud. Christ. Gribel, Stettin.

Von heute ab täglich
feine Pfeffernüsse
offerirt
Hugo Welth.

Stolper Arbeitsmarkt.

6malige (zweizeilige) Aufnahme kostet 50 Pf.)

1 ordentl. Fleischergesellen sucht sof. J. G. Grützke, sen., Stolpmünde.
Ordentliches Hausmädchen z. 1. Oct. Fischer-Gasanstalt.
1 Tischlerlehrling kann sofort eintreten. H. Fahsel.
1 Tapezierlehrling kann sofort eintreten. H. Fahsel.
1 Kindermädchen: C. Albrecht, Goldstraße 358, sogl. od. 1. Sept.
1 Maurer u. 3 Tagelöhner: Dom. Gr. Crien z. 1. April.
1 verh. Kutscher: Dom. Wusslow per Zewitz z. 1. Oct.
1 Gehülfe u. 1 Lehrling: H. Westphal, Tapezier.
1 Lehrling: J. Denz, Böttchermeister, Radeberg 87.
1 Lehrling: H. Albrecht, Böttchermstr., Kirchplatz 198.

Wohnungs-Anzeiger für Stolp.

(6malige (zweizeilige) Aufnahme kostet 50 Pf.)

Gr. Pukerstr. 26, 2 Wohn. v. je 3 Stuben mit Garten z. 1. Oct. z. verm. Gebrüder Ladisch.
1 Laden n. Wohn. von sofort zu verm. Schmiedethormauerstr. 124.
1 Kellerwohn. a. ruh. Leute z. 1. Oct. z. verm. Rosalie Aron, Mittelstr. 143.
Wollweberstr. 254, 1 Laden mit auch ohne Wohnung z. 1. October.
Hospitalstr. 12, 1 Wohnung v. 3 Z. z. 1. Oct.
Langestr. 104, 1 Wohnung.
Langestr. 90, 1 möbl. Stube, sogleich.
Wollmarktstr. 23, 1 Unterwohnung v. 3 Z. m. Zub. z. 1. Oct.
Markt 3, 1 Wohn. v. 4 St. n. Zub., sogl. od. 1. Oct.

Wasserstand der Stolpe

an der Präsidentenbrücke:
28. August. Wasserstand Meter 1,0,6
In Stolpmünde:
26. August. Wasserstand im Hafen 4,2 Meter
Wasserstand im Seegatt 4,16 Meter

Täglicher Kalender 1885.

August hat 31 Tage.

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30	31					

Mondwechsel.
Letzt. Viert. d. 3. Aug. 10 U. 45 M. Vm.
Neumond d. 10. Aug. 1 U. 4 M. Nm.
Erst. Viert. d. 17. Aug. 2 U. 36 M. Nm.
Vollmond den 25. Aug. 6 U. 15 M. Ab.

Gold- und Papiergeld

vom 29. August.

Ducaten p. St. . .	9,58 bz.
Sovereignes	20 30 G.
20-Frcs. Stücke. . .	16 20 bz. B.
Franz. Bankn. . . .	80,95 bz.
Oesterr. Bankn. . .	163,70 bz.
Russ. Note 100 R. .	203,90 bz.

Zinsfuß der Reichsbank.

Wechsel 4%, für Lombard 5%.

(Hierzu eine Beilage.)

Stolpmünder Schiffsliste.

Eingang:
26. August. Karoline, Capt. Christensen, von Nykjöbing mit Ballast.
28. August. SD. Arthur, Capt. Totte, von Stettin mit Gütern.
29. August. Hillechina, Capt. Kramer, von Kastrup mit Superphosphat.

Ausgang:
27. August. SD. Stadt Stolp, Capt. Uecker, nach Greifswald mit Brettern. — Ella, Capt. Raddatz, nach Königsberg mit Spiritus. — Gratituda, Capt. Brouwer, nach Karlshamn mit Ballast.
29. August. Anna Christina, Capt. Petersen, nach Kopenhagen mit Brennholz. — Georg, Capt. Burwitz, nach Stralsund mit Brettern. — Hoffnung, Capt. Meyer, nach Stralsund mit Brettern. — SD. Arthur, Capt. Totte, nach Stettin mit Rübsen und Brettern. — Johanna Mathilde, Capt. Thorsen, nach Oscarshamn mit Ballast.
30. August. Juno, Capt. Wehle, nach Flensburg mit Brettern. — Sara, Capt. Kramer, nach Barth mit Brettern. — Caecilie Marie, Capt. Graack nach Kiel mit Latten.
Windrichtung: Südost — schön.

Nachdruck verboten

Flor und Maske.

Roman von Heinrich Schöne.

Fortsetzung.

„O, dieses Weib“, murmelte er. „Wie hat es mich irre gemacht und mit einem Worte all' meine Vorsätze über den Haufen geworfen. Fahrt wohl, ihr Diplomatenkniffe; ich stehe hier wie vor einem unlösbaren Räthsel. Sollte ich jener Frau ein Unrecht zugefügt haben? Es ist nicht möglich! Aber zwischen jener Zeit und der heutigen liegt so manches Jahr, und wir Menschen ändern uns und unsere Leidenschaften so leicht und schnell. Sollte ich bisher die Menschen verkannt haben? Aber es kann ja nicht sein.“

Fast wäre Hugo in Zweifel gerathen über die Untrüglichkeit seiner Schlußfolgerungen, wenngleich er die Verstellungskunst der Gräfin so kannte. Hätte er aber das höhnische und triumphirende Lächeln und das spöttische, geringschätzende Achselzucken der schönen Stiefmutter wahrgenommen, mit welchem die Letztere durch das Vorzimmer schritt, er würde nicht ferner im Zweifel gewesen sein, was für ihn hier vorzunehmen sei. —

Während er nachdenklich vor sich hinschaute, wurde die Portière zur Seite gehoben, und auf der Schwelle erschien Helene in Reisekleidern. Als sie den Grafen erblickte, blieb sie zuerst wie gebannt stehen. Aber im nächsten Augenblicke flog sie ihm mit jauchzendem Freudenrufe um den Hals.

„Hugo, Vetter Hugo, bist Du es denn wirklich?“ rie sie entzückt aus. „O, wie glücklich bin ich, nun ich Dich wiedersehe!“

„Helene, Du?“ fragte Hugo erstaunt und beglückt. „Ich traue kaum meinen Augen. Bist Du es, die ich als Kind verlassen habe, und sie nun als liebreizende Jungfrau vor mir steht? Wie habe ich oft in all' den langen Jahren an Dich gedacht und mich hat nach Dir gesehnt!“

„Nun ist endlich mein heißes Flehen erhört!“ jubelte die Jungfrau. „Nun schwindet alles Ungemach und Elend!“

„Meine kleine, schöne Polin,“ versetzte Hugo, das Mädchen innig an sich pressend und einen Kuß auf die weiße, edle Stirn drückend. „Wie freue ich mich, Dich nach langer Trennung so blühend und schön wiederzufinden! — Aber was sehe ich?“ fuhr er, erst jetzt ihre Kleidung betrachtend, fort, „Du bist wie zur Reise gerüstet; was soll das? Wohin willst Du? Wer zwingt Dich, von hier fortzueilen?“

Helene barg, in tiefer Befangenheit erglühend, das Haupt an Hugos Brust. Dann schaute sie flehend zu ihm empor.

„O Hugo, ich bitte Dich, erlaß mir die Antwort“, sagte sie. „Du bist zurückgekehrt, nun ist Alles gut. Du wirst mir nicht den Platz an Deinem Heerd weigern, das weiß ich. O, laß mich nur in Deiner Nähe weilen und beglücke mich zuweilen mit einem ermunternden Blick aus Deinen treuen Augen. Dann wird mir das Schwerste leicht, ich kenne nicht Gram und Kummer mehr und mit Freuden werde ich all' Deinen Wünschen gehorchen.“

„Was heißt das Alles, Helene? Ich verstehe Deine Worte nicht. Doch Dein ganzes Wesen und die Erregung, die sich in Deinem Thun offenbart, zeigt mir, daß sich während meiner Abwesenheit hier etwas von größerer Bedeutung ereignet hat, als ichs mir gern gestehen mochte.“

„O, laß mich schweigen; es ist ja nun Alles wieder gut. Du wirst mir gewiß nicht vorwerfen, daß ich von Deiner Gnade leben muß, und Du bist zu edel, um mich daran zu erinnern, daß ich nichts mein Eigen nenne, als einen ehrenvollen Namen.“

„Also so steht es? Fast fürchte ich, es war die höchste Zeit, daß ich aus fernem Lande heimkehrte. Sag an, Helene, wer hat jemals Dich verschmäht, wer hat Dich durch Härte zur Flucht gezwungen?“

„O, fordere nicht, daß ich Dir als Klägerin entgegnete. Verzeihe mir, wenn ich Dich betrübt habe. Es war nicht mein Wille.“

„Woher rührt diese Bosheit? Ich fürchte, man will mir alles rauben, was ich je im Leben geliebt habe. Doch ich werde die Nattern zertreten; ich dulde nicht, daß man Dir Unrecht zufügt, und wer Dich schmäht, der beleidigt mich. — Aber komm mein liebes Kind, die Luft dieses Zimmers ist so schwül. Vergönne mir, Dich in den Park zu führen und schütte unter freiem Himmel mir Deines Herzens Kummer aus. Erhebe das Haupt, fasse Muth; von heute ab beginnt ein and'res Leben, noch heute wirst Du wieder glücklich sein!“

Er bot ihr den Arm und verließ mit ihr den Salon. Aber kaum war das Paar durch die eine Thür hinausgegangen, als die Gräfin mit hochgeröthetem Angesichte durch die and're Thür eintrat. Lautlos hatte sie hinter der Portière gestanden und gelauscht, und kein Wort war ihr entgangen.

„Von heute ab beginnt ein and'res Leben!“ murmelte sie, die letzten Worte Hugo's höhnisch wiederholend. „Das Wort klingt in der That sehr prophetisch. — Es scheint übrigens, als ob sich ein Gewitter über meinem Haupte zusammenziehen wolle. Schon höre ich des Donners fernes Rollen und ich sehe die ersten grellen Blitze zucken. Nun wohl, ich liebte stets die Ungewitter und ängstigte mich nie; ich will doch sehen, ob sich mein Sinn mit der Zeit geändert hat. Furcht kannte ich nie und auch jetzt werde ich dem Kommenden kühn die Stirn bieten. Aber ich glaube doch, daß es jetzt nöthig sein wird, meine Bundesgenossen fester und enger um mich zu schaaren. Ich wollte, Beppo wäre hier. — Denn für ihn gieb'ts Arbeit, jetzt oder nie!“

„Hier ist er, Herrin“, sagte plötzlich hinter ihr eine hohle Stimme, und im nächsten Augenblicke stand Beppo, der ungehört aus seinem Versteck hervorgehuscht war, vor der Erstaunten.

„Ungeheuer!“ sagte die Gräfin. „Du Teufel in menschlicher Gestalt, woher bist Du gekommen, daß Du plötzlich hier vor mir stehst?“

„Ihr staunt Gebieterin?“ fragte der Zigeuner grinsend. „Ich bin der Teufel, wie Ihr selbst behauptet, und wie der Teufel komme ich und verschwinde.“

„Hast Du gehört, was jüngst vor sich ging?“

„Ich sah und hörte Alles ganz genau und weiß, was ich davon zu halten habe.“

„So wirst Du meinen Willen leicht errathen.“

„Ich kenne ihn, wie Euch selbst; ich kanns am Schnürchen Euch erzählen, wie ein ungewaschener Bube, der das ABC herleiert. Ich kenne Eure Feinde, sie sind auch die meinigen.“

„Und was gedenkst Du nun zu thun?“

„Ich werde die Wege meiner stolzen Herrin ebnen. Ihr habt, Gebieterin, bald keinen Feind mehr auf der ganzen Welt; das schwöre ich Euch bei Luzifer, dem obersten der Teufel, der mein directer Vorgesetzter ist.“

„Du rufst beim Schwur den Höllenfürsten an? Nun das gefällt mir, denn der Schwur beim Teufel ist noch der einzige, auf den ich baue.“

„Das dürft Ihr, Herrin. Doch bevor Ihr mich nun vor die Thür setzt und mich liebenswürdig durch die Fäuste Eurer Diener aus dem Hause werfen laßt, erhört meine Bitte. Ihr nennt mich schmeichelnd einen Teufel, gut; doch bin ich leider nur ein armer Teufel. Drum gebt mir Gold, wollt Ihr mich tanzen sehen.“

„Ah, ist es das, warum Du so viele Worte machst?“ entgegnete die Gräfin verächtlich, während sie ihm ihre Börse zuwarf, die er mit affengleicher Behändigkeit auffing. „Noch will ich Deine Gelüste befriedigen. Nun aber packe Dich und liefere die Beweise, das in Deiner Haut kein Prahlhans steckt, der nur mit dem Munde Heldenthaten ausführt.“

„Ich bin schon fort, ich habe mich selbst gepackt“, grinste der Zigeuner, die Börse einsteckend. „Ihr seht mich bereits auf dem Fluge zur Hölle, Herrin. Gebt Acht, Ihr werdet weiter von mir hören.“

Mit diesen Worten schlüpfte er wie eine Schlange hinaus.

„Mach Deine Sachen gut, du schmutziger Bandit!“ murmelte die Gräfin, dem Davoneilenden nachsehend. „Schaffe mir nur recht bald die Hindernisse aus dem Wege, die meinen freien Flug hemmen. Und hast du dann das große Werk vollführt, und kreuzt Nichts mehr feindlich meinen Pfad, dann werde ich Dich kalt stellen, damit Du nicht mehr plappern und plaudern kannst von alten Zeiten.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

— Berlin, 28. August. Der erste deutsche Kürschner-Innungstag trat heute im Beauschen Saale in der Kommandantenstraße 62 zusammen. Obermeister E. Schultz-Berlin eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und begrüßte sodann den als Vertreter der städtischen Gewerbedeputation erschienenen Stadverordneten Pitzmann. In längerem Vortrage verbreitete sich hierauf der Vorsitzende über die Gründe, welche die Gründung eines Bundes deutscher Kürschner-Innungen nahe gelegt. Es handle sich vor Allem darum, dem Stande die Selbstständigkeit zu erhalten und ihm eine sicherere Grundlage als bisher zu geben. Nach Ermittelungen, die unter Mitbilfe des Regierungspräsidenten angestellt sind, bestehen in Preußen 67 reine Kürschnerinnungen und 133 gemischte Innungen. Den Beitritt zu dem Verbande haben bisher erklärt die Innungen von Berlin, Dresden, Frankfurt a. O., Zittau, Tilsit, Elbing, sowie Merseburg und Straußberg. Gegen die Bildung des Verbandes erhob sich Widerspruch. Die vorgelegten Statuten wurden genehmigt und E. Schultz-Berlin zum Vorsitzenden, H. Schultz zum stellvertretenden Vorsitzenden, Kuntze zum

Rendanten und Glöck und Zyrewitz, sämmtlich aus Berlin, zu Beisitzern, sowie Bode-Dresden, Mictnitz-Frankfurt a. O. und Breichert-Tilsit zu korrespondirenden Vorstandsmitgliedern gewählt. Kürschnermeister F. Müller-Berlin referirte nunmehr über den Antrag Ackermann, Biehl und Genossen, betreffend den Befähigungsnachweis, für den er entschieden eintrat. Die Versammlung nahm eine Resolution in diesem Sinne an. Kürschnermeister Zyrewitz-Berlin sprach über die Frage: Wodurch sind in den letzten Jahren die Schäden im Kürschner-Gewerbe enstanden und wie ist diesen für fernerhin abzuhelfen? Er beantragte eine Resolution dahingehend, daß 1) die obligatorische Einführung des bei den Innungen des betreffenden Gewerbes zu erbringenden Befähigungsnachweises bei Beginn des Betriebes desselben zum Gesetz erhoben, auch die Gewerbefreiheit soweit als möglich eingeschränkt werde; 2) eine Verordnung erlassen werde, wonach alle Imitationen von Waaren nur bei ihren wahren Ursprungsnamen genannt und so in den Handel gebracht werden dürfen, um so das Publikum vor groben Täuschungen und Uebervortheilungen zu bewahren. Auch diese Resolution wurde angenommen.

Allerlei.

— Mainz, 27. August. Ein furchtbarer Mord hält unsere Einwohnerschaft seit heute Morgen in größter Aufregung. An den großen Krahnen an der Ausladestelle für Transportschiffe wurde von Arbeitern heute früh der kopf-, arm- und beinlose Rumpf einer männlichen Leiche gefunden. Es wurden, wie der „Gen.-Anz." berichtet, im Rhein sofort polizeiliche Nachforschungen nach den fehlenden Körpertheilen angestellt, doch fand man nichts und die Blutspuren am Ufer scheinen darauf hinzudeuten, daß der Rumpf schon in diesem Zustande nach der bezeichneten Stelle am Ufer geschleppt und dort in den Rhein gestürzt worden sei. Tausende von Menschen umstehen den Platz, auf dem der Rumpf gefunden worden und auf dem die Fischer noch immer auf der Suche nach Kopf, den Armen und den Beinen des Gemordeten sind. Ueber die Person desselben wie über die Urheber der gräßlichen That herrscht noch vollkommene Ungewißheit, und nur ein vages Gerücht besagt, daß der Gemordete ein Meßfremder sei, dessen Frau zu einen. Metzgergesellen in intimen Beziehungen gestanden haben soll.

— London, 17. August. (Der Bericht des Londoner Polizei-Chefs), Sir Edmund Henderson, für das Jahr 1884 ist erschienen. Es ist ein umfangreiches Schriftstück, dem die Frkf. Ztg. einige der interessanteren Einzelheiten entnimmt: Die hauptstädtische Polizei zählte am 31. Dezember 1884 im Ganzen 12 880 Mann, nämlich 25 Oberaufseher, 637 Inspektoren, 1067 Sergeanten und 11 151 Konstabler. Des Dienstes entlassen wurden 671 Polizeidiener, freiwillig ausgeschieden sind 127. Die Hauptstadt ist in steter Ausdehnung begriffen; gebaut wurden 1884 nicht weniger als 22 945 neue Häuser und hergestellt wurden neue Straßen und Plätze, welche eine Ausdehnung von 46 Meilen haben. Verbrechen und Trunkenheit haben sich im abgelaufenen Jahre vermindert. In Haft wurden 25 737 Personen wegen Trunkenheit, theils mit, theils ohne ordnungswidriges Betragen, 3022 wegen mehr oder weniger ernster Thätlichkeiten gegen Polizeidiener und 12410 wegen Vergehen gegen das Eigenthum. Der Werth des gestohlenen Eigenthums belief sich auf Lst. 108 406. In 1157 Einbruchsfällen zeigte es sich, daß dieselben in leerstehende oder unbeaufsichtigte Häuser geschahen. Offen gefunden von den Polizeiwächtern wurden 27984 Thüren und Fenster. Als verloren oder vermißt wurden 14478 Kinder im Alter von unter 10 Jahren und 3938 Erwachsene bei der Polizei angemeldet; von diesen wurden 8485 Kinder und 821 Erwachsene von der Polizei und der Rest seitens anderer Personen ihren Angehörigen wieder zugeführt, mit Ausnahme von 74 Erwachsenen, welche Selbstmord begingen, sowie 8 Kindern und 121 Erwachsenen, welche nicht aufgefunden wurden. Unbekannt gebliebene Leichen zählte man 54. Durch Ueberfahren getödtet wurden im abgelaufenen Jahre 127 (gegen 106 im Jahre 1883), verletzt dagegen 3952 (gegen 3532 im Vorjahre). Herrenlose Hunde wurden aufgegriffen 16283. Davon wurden nur 1694 reklamirt und der Rest in das Hundeasyl geschickt.

— Amerikanischer Humor. Frau Jones nimmt Unterricht im Französischen und rühmt ihrem Manne, was für Fortschritte mache. — „Ich fürchte," bemerkte Herr Jones, „es wird damit nicht weit her sein. Ich habe Leute gekannt, die auch meinten, in einem Monat würden sie eine fremde Sprache erlernen, und schließlich konnten sie nur etwa übersetzen: „der Sohn des Bäckers hat das Brot der Tochter des Gärtners", oder ähnlichen nackten Unsinn, und dazu hatten sie sich dann Bücher für 25 oder 50 Dollars anschaffen müssen; das kühlt den Eifer ab." — „Ja; aber mit mir geht es nicht so," versetzte die Gattin, „Professor Frogleg sagt, ich mache solche Fortschritte, daß ich demnächst anfangen werde, Französisch zu denken, und wenn man einmal so weit sei, gehe es riesig vorwärts." — „Nun," seufzte Herr Jones, „ich will Dir ja nicht dawider sein, und wenn Du lernst, Französisch zu denken, soll's mich freuen; denn das ist etwas, was Du in Deiner Muttersprache nie fertig gebracht hast!"

— Schwarzenburg in Sachsen. (Nee, zu so was biete ich meine Hand nich!) Der Dresdn. Ztg. wird von hier geschrieben: „Ein sich hier aufhaltender Leipziger theilt folgendes ergötzliche Geschichtchen mit: Daß einem auf der Reise etwas passiren kann, was man nicht für möglich hielt, ersah ich aus folgendem kleinen Erlebniß, das Euch vorzuenthalten mindestens ein schweres Unrecht wäre. Guckt' ich mir wieder einmal die hier ortsgebräuchlichen Berge mit den üblichen Aussichtsthürmen und Merkzeichen an und dachte: „Kaufst dir eine Karte, damit du dich überall zurecht findest." Daher wandte ich mich an einen alten, hübschen, Vertrauen erweckenden Bürger mit der höflichen Frage: „Können Sie mir wohl sagen, wo hier ein Buchhändler wohnt?" „E Buchhändler?" antwortete er kopfschüttelnd, „nee, den ham mer hier nich, aber e Buchbinner; woll'n Se denn etwas bein einbinnen lassen?" „Das nun eben nicht," entgegnete ich, „ich wollte mir nur eine Karte von Sch. bei ihm kaufen." „Eine Karte von Sch?" und dabei sah er mich verständnißlos an, „enne Spielkarte also, nich?" Ich machte ihm begreiflich, daß ich allein hier sei und für mich allein doch nicht gut spielen könne; das schien er einzusehen und examinirte weiter: „Zu was woll'n Se denn so eine Karte?" „Na, um zu wissen, wie die Berge unn Flüsse heißen und wohin die Wege geh'n." „Daderzu brauche Se doch kenne Karte", lachte er; „Se brauchen ja blos de Leite fragen, die wissen Se alles und sagen Se alles." „Leider nicht", mußte ich ihm entgegenhalten „sie haben manchmal nicht gewußt, wie ein Berg heißt." „Aber mei gutstes Herrichen", dabei nahm sein glatt rasirtes Gesicht eine recht überlegene Miene an, „wenn's de hiesigen nich wissen, uf der Karte steht's da ersch recht nich, un 's wäre weggeschmißnes Geld, wollten Se so enne Karte koofen." Er solle mir doch wenigstens den Buchbinder zeigen, bat ich ihn. „Nee", wehrte er ab, „zu so was biete ich meine Hand nich; nn's Geld will ich Se nich bringen." Und damit verließ er mich, jedenfalls das beruhigende Gefühl mit sich nehmend, einen Unerfahrenen vor einer höchst unnützen Geldausgabe bewahrt zu haben."

— Bahrenfeld in Schleswig. (Unbedachtes Versprechen.) Einen hiesigen Eisenbahnbeamten beschenkte seine Frau vor sieben Jahren mit dem siebenten Kinde. Der glückliche Vater ermangelte nicht, einem bekannten Grundbesitzer dort Anzeige von dem reichen Kindersegen zu erstatten, bei welcher Gelegenheit der Haus und Grundeigenthümer die Versicherung abgab, daß, wenn das zwölfte Kind geboren werden sollte, dieses eines seiner Häuser zum Geschenk erhalten solle. Weder der Grundbesitzer noch der Vater ahnten eine solche Steigerung der Kinderzahl, wie sie eintrat; denn in direkter Folge war der Beamte bald Vater von 10 Kindern, bis endlich vor 1 einhalb Jahren der elfte Kleine geboren wurde. Auch bei der Anzeige über dieses Ereigniß soll der Grundbesitzer noch sein Versprechen wiederholt, plötzlich aber, als vor vier Wochen das zwölfte Kindchen geboren wurde, erklärt haben, daß Alles seinerseits Scherz gewesen sei. Der Beamte ist klagbar gegen den Gutseigenthümer geworden. Wie sich das Gericht zu dieser Sache stellen wird, ist abzuwarten. (Danz. Ztg.)

— Ein Kinder-Gnadengesuch. Aus Prag wird berichtet: Der Bäcker in Petzka bei Neupaka in Böhmen, Joseph Marx, wurde wegen des Vergehens der Ehrenbeleidigung, dessen er sich an dem Gendarmerie-Wachtmeister in Belehrad schuldig gemacht hatte, zu einer dreimonatlichen Kerkerstrafe verurtheilt. Marx trat diese Strafe in Gitschin an, und die Familie desselben gerieth dadurch in eine große Nothlage. Als der Vater schon drei Wochen im Gefängnisse war, und die Mutter vor Gram und Noth erkrankte, verfielen die kleinen Mädchen auf den Gedanken, den Kaiser um Gnade für ihren Vater anzuflehen. Und sie sendeten folgendes Gesuch nach Wien: „Liebster Herr Kaiser: Ich und meine drei Schwestern bitten um Ihre Kaiserliche Gnade mit aufgehobenen Händen: Erbarmen Sie sich unseres Vaters Joseph Marx. Er ist wegen einer kleinen Uebertretung, — er hat sich wegen eines Bettlers mit dem Gendarmen gezankt, — auf drei Monate verurtheilt worden und jetzt ja Gitschin in Böhmen in Haft. Und es ist niemand da, der für uns Brot verdient; wir sind in großer Noth. Unsere Mutter weint nur immer und ist schon ganz krank. Wir fürchten, daß sie uns sterben wird, und der Vater ist schon die dritte Woche verhaftet. So bitten wir denn, wir vier Kinder, noch einmal Ihre Kaiserliche Gnaden um Gottes, des Allmächtigen Willen; verzeihen Sie meinem Vater und lassen Sie ihn nach Hause Wir alle werden für Sie beten, damit Gott Sie vor allem Unglück bewahre. Petzka, am 27. Mai 1885. (Petzka bei Neupaka.) Antonia Marx in Petzka, Schülerin der dritten Klasse; Julie Marx, Schülerin der sechsten Klasse; Leopoldine Marx, Schülerin der zweiten Klasse; Emilie Marx, Schülerin der zweiten Klasse." — Der Kaiser entsprach dem Gesuche der kleinen Bittstellerinnen und ließ ihrem Vater den Rest der Strafe, von welcher noch drei Wochen übrig geblieben waren, nach. Joseph Marx ist zu seiner Familie zurückgekehrt.

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.